

Der Morgen

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung · Landeszeitung für Sachsen

Schriftleitung, Verlag und Druckerei: Halle/S., Große Brauhausstraße 16/17. Gesamt-Vertrieb Nr. 31. Druck-Anschrift: Saalezeitung. Im Falle überer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Wiedergang des Besagten.



Monat, Bezugspreis 1,85 RM. (einschl. 0,15 Selbstvermehrung) und 0,25 Zustellgebühr; durch die Post 2,30 RM. (einschl. 20 ct. Postzustellgebühr) einschließlich 0,36 Beleggeld. Abzugspreis 1,54. Die Zeitung kann nur bis zum 23. laufenden Monats schriftlich abbestellt werden.

75. Jahrgang / Nr. 57

Sonntagabend/Sonntag, den 8./9. März 1941

Einzelpreis 10 Pfg.

Harte Schläge auf Englands Seemacht

Schnellboote versenken zwei britische Zerstörer und sechs Handelschiffe mit 28400 BRZ / U-Boot meldet Versenkung von fünf bewaffneten Handelschiffen / Volltreffer in einem Torpedolager auf Malta

Der Italienische Wehrmachtbericht

Angriffe auf Giarabub erneut abge schlagen

Rom, 8. März. Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut: An der griechischen Front belegte unsere Luftwaffe feindliche Truppenlager, Truppenansammlungen und Verteilungseinrichtungen mit Sprengbomben, Splitterbomben und Maschinengewehrkugeln.

In Nordafrika greift der Feind erneut Giarabub an. Der Angriff wurde angefangen und abge schlagen. Unsere Flugzeuge haben den Hafen von Bengasi, einen Anstufpunkt und eine feindliche Kraftwagenkolonne wirksam bombardiert. In Ostafrika feindliche Einheiten auf einige Dörfer in Eritrea, die keinen Schaden verursachten.

Angriffe des Feindes auf die Insel Malta sind durch unsere U-Boote in der Nacht zum 7./8. März abge schlagen und im Zeehimmel ein Zerstörer durch Maschinengewehrkugeln in Brand geschossen.

Ein Kriegsschiff von mittlerer Tonnage ist im Mittelmeer aus nicht genau feststellbaren Ursachen untergegangen. Die Besatzung wurde größtenteils gerettet.

Splitter Affäre zieht weitere Kreise

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

Dr. G. R. Beland, 8. März. Die in Split von der Walliser Luftwaffe abgeworfene Sprengladung zieht immer weitere Kreise. Neben dem für das englische Konsulat in Rom als Vertrauensmann des Secret Service tätigen Judson find noch weitere Mitglieder dieses Generalkonsulats bestraft. Der Handelsattaché Evans, der vor einigen Tagen in einer spanner Gesellschaft den Ausbruch tat, die Lage der Engländer in Jugoslawien seien gefährlich, ist bereits Donnerstagabend mit seiner Frau aus Rom nach Belgrad abgereist. Auch die Mitglieder der Presse und Propagandaabteilung des spanner Generalkonsulats, Peter Clifton und Arthur Baker sowie der Secret Service-Agent James Glanville sind in die Affäre verwickelt. Außerdem hat man enge Beziehungen zwischen der schon vor einigen Tagen verhafteten Gruppe mit dem Schwabenschriftführer Slavko Bercich festgestellt.

Zusammentritt der türkischen Nationalversammlung

B. S. Istanbul, 8. März. Die türkische große Nationalversammlung wird nach Beendigung der Winterferien am kommenden Montag zum ersten Male wieder zusammentreten. Am Dienstag wird Außenminister Saracoglu in der Ratifizierung der republikanischen Partei eine Erklärung über die Entwicklung der weltpolitischen Lage abgeben.

Unter Englands Flagge gestrandet

Newport, 8. März. Der in britischen Diensten fahrende norwegische Frachter „Laf Verah“ lief in der Nähe von Ocean City auf eine Sandbank auf. Der Frachter war auf dem Wege von Hull nach Philadelphia. Die Lage des 8800-Tonners ist wegen der rauhen See als sehr ernst zu betrachten.

Der heutige DKW-Bericht

Berlin, 8. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Bei günstiger Witterung solziehen sich auch weiterhin die Bewegungen der in Bulgarien einrückenden deutschen Truppen behebemäßig.

Ein U-Boot meldet die Versenkung von fünf bewaffneten feindlichen Handelschiffen mit zusammen 33000 BRZ aus einem stark gesicherten Geleitzug. Bei einem Vorstoß gegen die englische Südküste griffen Schnellboote stark gesicherte Geleitzüge an und vernichteten trotz heftiger Gegenwehr zwei britische Zerstörer und sechs bewaffnete Handelschiffe mit insgesamt 28400 BRZ, darunter zwei große Tanker.

Deutsche Kampf- und Sturmkommandoverbände griffen auch gestern wiederholt militärische Anlagen auf der Insel Malta ein. Durch Volltreffer schmeren Halibors entstand in einem Torpedolager ein harter Brand. Deutsche Jäger brachten über dem Angriffsraum ein feindliches Raub- und ein Bombenflugzeug zum Absturz und schossen im Zielangriff ein Flugboot vom Wasser zu Lande.

Die Luftwaffe versenkte bei dem feindlichen Geleitzug über der Nordsee ein Handelschiff von etwa 1200 BRZ und beschädigte drei weitere Schiffe schwer. Angriffe einzelner deutscher Kampfgruppen richteten sich gestern gegen Flugplätze in Süd- und Mittelengland. In Gallen und Unterfranken entstanden starke Zerstörungen. Bei feindlichen Zielangriffen auf ein wichtiges Ziel in der Nähe von London wurden mehrere Volltreffer in den Werksanlagen erzielt. Ein weiteres Zielungswert in der Nähe von Berlin erhielt Bombentreffer in Werkstätten und Anlagen.

Feindliche Flugzeuge flohen neuer bei Tag noch bei Nacht in das Reichsgebiet ein. Bei den Angriffen auf das Rüstungswerk bei Remart zeichnete sich die Verletzung von zwei Kampfflugzeugen:

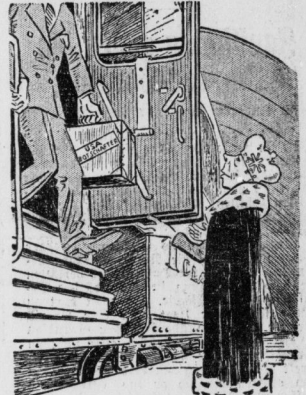
- 1. Oberleutnant Rantz, Oberfeldwebel Schumm, Oberfeldwebel Hell, Oberfeldwebel Müller und Unteroffizier Berger und
- 2. Leutnant Randolph, Leutnant Wehmacher, Unteroffizier Gröper und Unteroffizier Bahn besonders aus.

Eine skandalöse Einmischung

Auch Rom empört über den Einmischungsversuch Roosevelts in Jugoslawien (Drahtmeldung aus eines Vertreters)

v. H. Rom, 8. März. Die angeschlossen Intrigen haben sich jetzt auf Jugoslawien konzentriert, seit die italienische Presse überdrüssig ist. Die Blätter veröffentlichten in großer Aufmachung das gescheiterte Manöver Roosevelts, um Jugoslawien den Achsenmächten zu entwinden. Die angeschlossen Diplomaten haben offenbar immer noch nicht darauf verzichtet, so erklärt man in Rom, auf dem europäischen Festlande im trüben fischen zu wollen. „Popolo di Roma“ schreibt: „Wir stehen

King und Botschafter



„Schönung: König / „Wider und Eubien“ Botschafter. Welche Ehre, daß Sie mich bei meiner Ankunft persönlich am Zuge erwarten!“ König: „Tut nichts, Exzellenz! Bei Ihrer Abreise werde ich Sie sogar bis nach Amerika begleiten!“

Nationalfeiertag in Thailand

T. W. Tokio, 8. März. Der bevorstehende endgültige Abschluß der Tokioer Konferenz zur Beilegung des Konfliktes zwischen Thailand und Indochina wird in politischen Kreisen in Japan und in der Presse als ein Erfolg der japanischen Außenpolitik lobhaft begrüßt. Besonders befrecht äußert man sich in Tokio über den Entschluß Frankreichs, in klarer Erkennung der Lage und der gerechten Ansprüche Thailands dem Vorschlag Japans zuzustimmen. Nach Meldungen aus Bangkok hat Thailand einen Nationalfeiertag anfeiern.

Roosevelt drängt sich nach Jugoslawien

Ein Hilfsangebot der USA, um den Balkan gegen die Achsenmächte aufzuheben

Budapest, 8. März. Der Budapesterpresse, das größte und angesehenste Blatt, veröffentlichte gestern morgen in größter Aufmachung eine sensationelle Mitteilung, wonach in gewöhnlich gut unterrichteten politischen Kreisen Washingtons verlautete, daß Präsident Roosevelt am gleichen Tage, an dem sich Ministerpräsident Tschetwitsch und Außenminister Cincos-Markowitsch beim Führer auf dem Oberlaufberg befanden, der jugoslawischen Regierung ein Hilfsversprechen unterdrängen wollte.

Am 14. Februar wurde der jugoslawische Gesandte in Washington, Fotie, durch einen dringenden Telefonanruf unter Vermeidung jeglichen Aufsehens spät abends in die Privatwohnung des Unterstaatssekretärs Sumner Welles gerufen, um dort eine persönliche Besprechung mit dem Präsidenten Roosevelt an den Prinzenregenten Paul entgegenzunehmen. Dem Gesandten Fotie

wurde dabei von Sumner Welles in erregter Form mitgeteilt, der amerikanische Präsident würde nach Nordde mit den wichtigsten Exaktoren der Annahme hindere England-Hilfsangebot der Regierung der Vereinigten Staaten die Möglichkeit gebe, die Verordnung Europas mit allen Mitteln aufzuheben. Die Vereinigten Staaten würden in der Lage sein, künftig allen europäischen Teilslandsstaaten, die sich dieser Verordnung entziehen wollten, wirksame Hilfe zu gewähren. Der Präsident habe dabei besonders den Dreierpakt im Auge, der von Sumner Welles in diesem Zusammenhang

als das genaueste, für Großbritannien aber auch geschickteste diplomatische Instrument der Hilfe bezeichnet wurde. Unterstaatssekretär Welles besahmer beim Abschied den Gesandten Fotie, die Besthaft unverzüglich nach Belgrad zurückzugeben, wobei er ihm die vorzugsweise Abfertigung durch die Stabesellschaft garantierte. Dieser Mitteilung soll vier Tage vorher, am 10. Februar, als erstmalig die Reiseabsichten der jugoslawischen Staatsmänner nach Belgrad bekannt wurden, ein Schritt des Belgrader amerikanischen Gesandten vorausgegangen sein, der sich ebenfalls auf dringende Anweisung von Roosevelt ins Ministerpräsidium begab, um dort bekanntzugeben, daß Roosevelt sich etwas anderes als den Endlich Großbritannien nicht vorstellen könne und alles tun werde, um diesen zu ermöglichen. Die in politischen Kreisen Washingtons ergänzend bekannt wird, haben die amerikanischen Ge-

Halle ... Halle

Unser Dank dem Führer!

Am 9. März 1941 tritt das deutsche Volk zum letzten Opfertage...

Sei dir dankbar, Lamminger, Gauamtsleiter der NSDAP...

Erfassung und Vorkriegsreisen

NSG. Anlässlich einer Rundschau der Kreisleitungs Halle/Stadt der NSDAP...

Nächste Gäste aus dem Baltikum

Während nach dem 12. März ein Transport von Baltikern eintraf...

Der NSD. Bahnhofsdiener hat nun schon eine lange Reihe Sondereisen...

Ein halbes Jahrhundert im Dienste der Männerhaft

Am 9. März begeht der Regierende Vorsteher der Salzwerkverwaltungen...

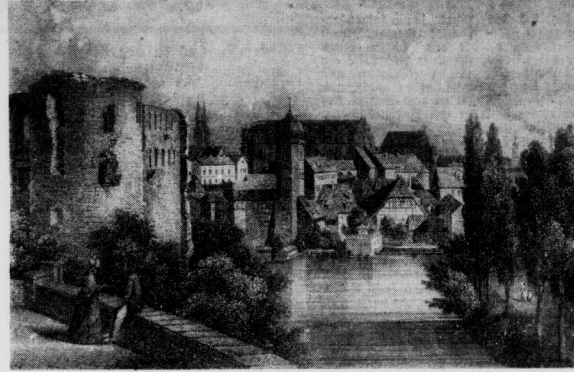
Schuljahresbeginn der Berufsschulen bis auf weiteres östern

Da in der Heberanastalt für die Neu-entrichtung des Schuljahres...

Verdunstung. Von Sonnabend 18.52 Uhr Sonntag 7.30 Uhr...

Asthma ... Quellen bei empfindlichen Stimmorganen...

Reise in das romantische alte Halle



Aus der Sammlung Johannes Wende, Halle. Die Moritzburg und die Domkirche in Halle...

Wilhelm „bat“ um Paragraph 51 ... Ein diebischer Vagabund spielte den Dummen

Der 34jährige Wilhelm P. aus Halle, fünfmal wegen Eigentumsvergehens verurteilt...

Besag er abends eine Feldheume. Ein Gendarmereiebeamter griff ihn bei einer Streife auf...

Kindersträub im Affenhäus

Im Affenhäus des hallischen Zoos hat kürzlich eine Affenstübin ein junges bekommen...

Schreie, die das Ohr betäubten. Drauf durchs Affenhäus. Toll ist's! - Niemand kann beschreiben dieses Chaos...



Inwertwert gegen Straßenbahn

Am 7. März gegen 12.30 Uhr stießen auf dem Nischeplatz ein erkranktes Pferdekarren und ein Straßenbahnwagen aneinander...

Am nächsten Tage gegen 18.45 Uhr fuhr auf dem Nischeplatz ein Straßenwagen auf einen vor ihm fahrenden Straßenwagen auf...

Fortgeführte Zeitverbilligung

Die von der Reichsregierung zur Verbilligung der Zeitverbilligung für die minderbemittelte Bevölkerung getroffenen Maßnahmen werden für die Monate April, Mai und Juni 1941 weitergeführt.

Erfassung von Hunden

Nach einer Bekanntmachung des Polizeipräsidenten in Halle und des Landrates des Saalkreises in der heutigen Ausgabe...

Zeit strafrechtliches Einschreiten beim Fehlen des roten Schlaglichts

Nach einer bereits im vorigen Jahre erlassenen Verordnung müssen alle Fahrräder bei Dunkelheit über hellem rotem Schlaglichter verfügen...

Dienstag und Freitag reichseinheitlich fleischlos

Wd. Seit Kriegsbeginn sind die Garküchen- und Beherbergungsbetriebe verpflichtet, wöchentlich mindestens zwei fleischlose Tage einzuhalten...

Kriegs-Einzelmeistertafeln im Schach

In den drei Klassen der Einzelmeistertafel wurden verschiedene Sänapartien vereinbart. So steigt in Klasse A der Titelverteidiger ...

500 Millionen für Ehefrau-Beihilfen und Kinderbeihilfen

Bisher wurden aus dem Reichsteil der Einkommensteuer jährlich 250 Millionen Reichsmark für einen großen Fonds abgesetzt...

Jahre 80. Geburtstag feiert Frau Witwe Sophie Eder, geb. Ehrhard, Defauer Straße 12, bei besserer Gesundheit und geistiger Frische.

Schöne Frohe. Wasserstand 5,24 Meter. 8 Zentimeter Fall. Elektrisches Stopplicht draußlich 6,50 RM ...

Der Mord an der Eifjährigen

Zu der schnellen Aufführung des Mordes an der eifjährigen Elbitha Säbne aus Wandenburg... Der Mörder ist der 30 Jahre alte... Nach seinen Aussagen...

find, hat sich der Mord dann folgendermaßen... Der Mord geschah mit zwei Betten und einem Schrank... Nach seinen Aussagen...

Deutschlands wachsende Seegeretung

Fregattentapitän Hochhammer über den Einfluß unserer Kriegsmarine... Am Rahmen einer Vortragsveranstaltung... Kapitän Hochhammer gab dann, durch viele... Der Ausbruch des letzten Krieges stellte an die deutsche Kriegsmarine ebenfalls... Bei Erkältung, Grippegelahr...

rend unsere eigene Handelsflotte ebenfalls... zuzunehmen. Sie werden auch die deutsche Kriegsmarine im Weltkrieg unvergleichlichen... Kapitän Hochhammer gab dann, durch viele... Der Ausbruch des letzten Krieges stellte an die deutsche Kriegsmarine ebenfalls... Bei Erkältung, Grippegelahr...

Bei Erkältung, Grippegelahr

ist es abgemagt, den schwachen Organismus... durch die Erkältung... Grippegelahr... bei Erkältung, Grippegelahr...

Collerie der Liebe

Ein Diu-ßilim im Ular-Theater... Was soll die märchenhaft vermehrte... Collerie der Liebe... Ein Diu-ßilim im Ular-Theater...

Van den Sportplätzen

Hilfer-Jugend in der Morchburg... Zum zweiten Male in diesem Winter... Hilfer-Jugend in der Morchburg...

Im Aufstehen erwartet man Zimmermann... im ersten Platz... im Aufstehen erwartet man Zimmermann...

Billardturnier der Nachwuchsspieler

Am Sonntag findet in der Sportstätten... Billardturnier der Nachwuchsspieler...

Gaugruppenkämpfe der Regler

Am Sonnabend und Sonntag finden in der... Gaugruppenkämpfe der Regler...

Wirtschaftsteil Gewonnenen Wirtschaftsschlacht

Die Weltwirtschaft 1941 ist abgeschlossen... Die Weltwirtschaft 1941 ist abgeschlossen... Wirtschaftsteil Gewonnenen Wirtschaftsschlacht...

Getreidegroßmarkt zu Halle

Weizen 205, gefragt; Roggen 197, gefragt... Getreidegroßmarkt zu Halle...

Zuckernotierungen

Mageburg, 8. März, Gemahl. Mehlis prompt... Zuckernotierungen...

Berliner Börsen vom 8.3.

Table with 2 columns: Index/Category and Value. Includes Steuergutscheine II, Reichs-u. Kommunalanleihen, Land- u. Stadtschafften.

8.3. 7.3. (Hamburg)

Table with 2 columns: Index/Category and Value. Includes Hamburg, Industrie-Verkehr, Bank-Aktien.

8.3. 7.3. (Mitteldeutsch. Stahl u. A.)

Table with 2 columns: Index/Category and Value. Includes Mitteldeutsch. Stahl u. A., Industrie-Aktien.

8.3. 7.3. (Masch.-u. Werkz.-Pasche)

Table with 2 columns: Index/Category and Value. Includes Masch.-u. Werkz.-Pasche, Kolonialwerte.

Mitteldeutsche Börsen

Table with 2 columns: Index/Category and Value. Includes Mitteldeutsche Börsen, Deutsche festverzinsliche Werte.

4/5 Schatzanw. d. Dt. Reich 1935, F.V.

Table with 2 columns: Index/Category and Value. Includes 4/5 Schatzanw. d. Dt. Reich, Deutsche Reichsanw.

3 Mitteldeutsch. Stahl, A.-C.

Table with 2 columns: Index/Category and Value. Includes 3 Mitteldeutsch. Stahl, Industrie-Aktien.

8.3. 7.3. (Masch.-u. Werkz.-Pasche)

Table with 2 columns: Index/Category and Value. Includes 8.3. 7.3. (Masch.-u. Werkz.-Pasche), Kolonialwerte.

Auf den Spuren der Rothschilds

Wie sie in Frankreich lebten / Luxus aus errafften Reichtümern / Amschels Bild im geheimen Tempel

Die Besetzung weiler Teile Frankreichs hat uns Gelegenheit gegeben, aufschlussreiche Einblicke in die Lebensgewohnheiten der jüdischen Mitglieder des Hauses Rothschild zu tun, die dem Pariser Jüdisch-Club meistverbreiteten jüdischen Familie angehören. Es ist viel über den Aufstieg und die politischen Umtriebe der Rothschilds im 19. Jahrhundert geschrieben worden, aber auch ihr Wirken im 20. Jahrhundert verdient nicht weniger, als weltliches Thema zur Erforschung der Judenfrage, betrachtet zu werden. Der Reichtum der französischen Rothschilds war sichererdingens unverkäuflich, und der Einfluss einzelner Familienmitglieder auf das öffentliche Leben der République Française so mächtig, daß man nach einem treffenden Witzwort deren Anfangsbuchstaben RF auch mit „Rothschild Frères“ hätte überlegen können.

Kostbarkeiten aus aller Welt

Im Herzen von Paris, in der berühmten Rue St. Florentin, die auf die Place de la Concorde führt, und in der einst der alte Kaiserpalast residierte, steht in einem prunkvollen Palais das Erbgut der Pariser Rothschilds, Baron Edouard, der Herr unermesslicher Reichtümer, von denen nur ein kleiner Teil in der schier unübersehbaren Pracht von Zimmern ausgebreitet lag. Vieh schon ein Blick auf die Pracht der Inneneinrichtung machte europäische Könige und Fürstenschlößer im Vergleich hiermit geradezu ärmlich erscheinen, so trat auch der Reichtum dieses Pariser Palais noch zurück hinter den Kostbarkeiten des Rothschild-Schlösses von Ferrières-en-Brie. Die hier ansehnlichen Gemäldesammlungen, die wertvollsten Stücke, vor allem Gemäldes, noch vor der deutschen Besetzung in zahlreichen Volkswagen fortgeschafft worden waren, ließen die Besucher unwillkürlich an manche Anekdote des berühmten Kunstverwerfers Victorias und Albert Museums in London-South-Kensington denken. Wertvollste alte Möbelstücke, orientalische Plakate, echte Gobelins, bibliophile Kostbarkeiten in einer prachtvollen Schaubibliothek waren im Laufe vieler Jahre zusammengekauft worden.

Im Schloß von Ferrières

James Rothschild hatte das Gut, das von einem herrlichen Park inmitten der Wälder von Armainvilliers und Crécy umgeben wird, gegen Ende der Vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts von einem parnerischen Weinhändler erworben, der dem berühmten englischen Gartenarchitekten Sir Joseph Paxton künstlerisch ausgehalten lassen. 1862 hatte Napoleon III. James Rothschild einen Jagdsitz auf Ferrières ab, und Bismarck wohnte hier im September 1870 über einige Tage, als die Botschaftsstandsverhandlungen mit Jules Favre stattfanden, sah sich aber durch das arrogante Verhalten des Hausverwalters veranlaßt, ein anderes Quartier zu beziehen.

Seit die Ferrières durch die französische Regierung beschlagnahmt und zum Sitz einer Gärtnerausbildungsschule bestimmt wurden, Weileichte werden sich nun junge französische Jünger ihre eigenen Gedanken machen, wenn sie die in ein kleines, ansehnliches, aber Gemach im äußersten rechten Flügel der Gartenfront des Gebäudes führen sollte; denn hier befiel noch ein geheimen jüdischer Tempel mit hebräischen Gebetsbüchern und dem Bild des Stammherrn des Volkes. Weniger Ansehliche Rothschild an der Wand, von der es wie ein allegorisches Götze auf seine Erde herüberblickte. Abwärts allein Ferrières gehörte dem Aristokrat Edouard Rothschild. Eine im Schloß vorhandene Karte zeigt den weiteren umfangreichen Rothschildbesitz in den drei Departements Ferrières, Hermès und Armainvilliers.

Gefahrt mit „Wohltätigkeit“

Um ihren wahren finanzpolitischen Zielen möglichst unangefochten nachgehen zu können, förderten die Rothschilds bemüht die Weinbau, ihr Danks befand sich in finanziellem Verfall. Zum zweiten verwannten sie größere Beträge, benutzten zu karitativen Zwecken, um möglichst breiten Schichten der Bevölkerung als ebedenkliche Wohltäter angesehen zu werden. Die vier lieferten die Palais der Barone Maurice und Robert de Rothschild in der Rue du Montebourg St. Honoré und in der Avenue Marceau, die links und rechts das Palais des französischen Staatspräsidenten flankierten, interessante Beweise. Maurice, der allmächtige Präsident der nordfranzösischen Eisenbahn-Gesellschaft, empfing in seiner Eisenbahn als Senator zahlreiche Witwenkreuze, die er durch einen laudnerwürdigen französischen Sekretär bearbeiten ließ; zu beträchtlichen Beträgen wurde meist Nichtjuden herangezogen.

Robert de Rothschild hatte seine Wohltätigkeitsverpflichtungen seiner Frau übertragen, die mit Hilfe einer Sekretärin ausgedehnte, propagandistisch wirkungsvolle Armenunterstützung betrieb, während der Baron seinen eigenen Sekretär wesentlich wichtigeren Aufgaben anvertraute. Zimmer-

hin riefen aber geschäft aufgelegene Wohl-tätigkeitsaktionen, wie etwa die Errichtung von Notbetten für französische Flüchtlinge in den prunkvollen Räumen des eigenen Palais während des Krieges, bei vielen ununterrichteten Geistern eine durchaus Rothschild freundschaftliche Stimmung hervor, und auf diesem Kanale verstanden die jüdischen Barone mit einiger Virtuosität zu spielen.

Bilder der Unmoral

Um ihren errafften Reichtum zu vergrößern, waren freilich im Laufe der Zeit zahlreiche Ehen innerhalb der engen Verwandtschaft notwendig geworden, die eine biologische Defizienz zur Folge hatte. Eine weizere Beobachtung hat für fast alle Rothschild-Schlösser in und um Paris Geltung: Die dort angekauften Reichtümer verraten kein inneres Verhältnis ihrer Besitzer zu echten Kunstwerken, sondern aus der lieblosen Behandlung von Bildstöben, dem funkelnden Aufstellen nicht zusammenpassender Kunstgegenstände und aus ande-

ren Merkmalen verrät sich nur allzu deutlich der parocensuelle Wunsch, sich mit möglichst kostbaren Gegenständen zu umgeben, um in den Augen der Mitwelt als funktverhändig zu gelten.

Der siegreiche Vormarsch der deutschen Wehrmacht hat diese Bankspinnen und des Weltjudentums, das nun seine letzte Flucht veranlaßt und mit einem Schlage einen Spul hinausgeschleudert, der mit ein stämmiger Krankheitsherd im französischen Volkstörper war. Erst ein böses Erwenden ließ einzelne heilbrütige Teile dieses Volkes erkennen, welsch ein Abbruch die Finanzherrschaft des Hauses Rothschild gerade für Frankreich bedeutete hatte. Nur uns aber bekümmerte sich bei der Durchsicht des herrenlosen jüdischen Gutes der Rothschilds die Erkenntnis von der paraffären und völkervergessenden Tätigkeit dieser Vorkämpfer Ebnos, die ein meist kostlos überhärtigen Zuflucht in Amerika gefunden hat.

Dr. Bernhard Payr.

Blondköpfe von der Nehrung



Aus dem Ufa-Film „Jungens“

Ufa: Ufa-Stilge

Der „Kunstverein“ des Herrn Labruvère Ein Hochstapler als Präsident / Sammlungen unter den Kunstfreunden

Der Präsident des Vereins für Kunst und Literatur „Abelais“ abt sich die Ehre weizere Karten mit dieser Einleitungsphrase und einer nachfolgenden Einladung zu einem künstlerischen Abend flatterten vor einiger Zeit zahlreichen bekannten Persönlichkeiten Briefs, vor allem auch Bühnenschriftsteller und Dramaturgen, ins Danks. Bald hatte der „Kunstverein“ einen weiten Ruf in der belgischen Hauptstadt. Sein Präsident Labruvère, eine offenbar sehr rege Persönlichkeit, pflegte bei den Veranstaltungen des Vereins, begleitet von seinem Sekretär, große Sammlungen unter den Anwesenden durchzuführen. Sie galten dem Zweck des Abends. So war nach Verhörungen des Präsidenten der Van eines eigenen Hauses für den Kunstverein im Werte von acht Millionen belgischer Franken geplant. Eines Tages traf der Sekretär einen Bekannten, den er lange nicht gesehen hatte. Ihm erzählte er von dem Klub und seinen Zielen und erlär-

als Gegengabe, daß der rührige Präsident gar nicht Labruvère, sondern vielmehr Delane Tilliaeris hieß und ein einjährig bekannter Gefängnisbruder war, dessen Vorkursen sich auf Urkundenfälschung, Betrug, Ausgabung von ungedeckten Schecks und ähnliches bezogen.

Nach jezt wurde der „vornehme“ Herr gerade wieder gelacht, weil er noch eine Strafe abzuhängen hatte. Auf diese Entbillungen hin setzte der Sekretär seinen Präsidenten an. Man konnte dem Gauner nachsehen, daß er sich bei der Gründung der Kunstvereinigung abermals der Urkundenfälschung, des Betruges, der Ausgabung ungedeckter Schecks und dergleichen Vergehen schuldig gemacht hatte. Die beteiligten Künstler und sonstigen Persönlichkeiten waren natürlich abgemungelt. Der Hochstapler wurde zu einem Jahr Gefängnis und zu fünf Jahren Sicherungsverwahrung verurteilt.

Schau aus dem Ofen

Dals, 8. März. Auf seltsame Art kam ein junger Mann in Lagendalen (Norwegen) zu einer Schickverlegung. Er hatte das Feuer im Ofen des Schlafzimmers mit Hobbelpapier angezündet und fand noch vor der geborenen Kind kann schwimmen! Erst, wenn die Kinder dem Säuglingsalter entwöhnt sind und zu denten beginnen, gewinnt die Angst vor dem feuchten Element die Oberhand. Die mit den Säuglingen unternommenen Versuche sind nur verhältnismäßig, wenn man ihre Bedeutung bedenkt. Kinder im Alter von 10 Tagen und 2 Jahren wurden in ein tiefes Wasserbassin gelent. Es stellte sich heraus, daß die nur wenige Tage oder Wochen alten Säuglinge richtige Schwimmbewegungen ausführten und sich über Wasser hielten. Die einjähr-

Jeder Säugling kann schwimmen

(th) Neuork. Kürzlich gelangte man in einem der wissenschaftlichen Institute Neuorks zu einer sensationellen Feststellung: des neugeborenen Kind kann schwimmen! Erst, wenn die Kinder dem Säuglingsalter entwöhnt sind und zu denten beginnen, gewinnt die Angst vor dem feuchten Element die Oberhand. Die mit den Säuglingen unternommenen Versuche sind nur verhältnismäßig, wenn man ihre Bedeutung bedenkt. Kinder im Alter von 10 Tagen und 2 Jahren wurden in ein tiefes Wasserbassin gelent. Es stellte sich heraus, daß die nur wenige Tage oder Wochen alten Säuglinge richtige Schwimmbewegungen ausführten und sich über Wasser hielten. Die einjähr-

gen Kinder aber begannen wild um sich zu schlagen, so daß man sie sofort aus dem Bassin nehmen mußte, um sie vor dem Ertrinken zu bewahren. Wertwirdig war die Reaktion einiger zweijähriger Kinder. Sie verhielten sich ganz ruhig gleichmäßige Bewegungen auszuführen. Als man Versuche machte, zu kleinen Kindern durchgeführte und junge Kaninchen ins Wasser warf, reagierten sie ganz ähnlich wie die zweijährigen Menschenkinder. Aus diesen Experimenten ergibt sich ganz eindeutig, daß der Mensch instinktiv schwimmen kann und dies erst lernt, wenn er die Befehlsmomente zu begreifen vermag.

Jubel um Herbst von Karajan

Die Aufführungen der Berliner Staatsoper in Rom wurden am Freitag durch ein Sinfoniekonzert der Staatskapelle unter der Leitung Herbst von Karajans ergänzt, das freuetlichen Beifall auslöste. Das Programm begann mit einem Concerto „Fino von Puccini, dem einzigen italienischen Werk des Berliner Sinfonieorchesters, und brachte dann als Probe der deutschen Romantik eine Arie aus Webers „Freischütz“ und ein Orchesterstück von Franz Wüllner. Beide Werke wurden von Franz Wüller dirigiert. Nach der Sinfonischen Sinfonie „Fino und Verkürzung“ von Richard Strauss, abfeste der Abend mit der abschließenden Sinfonie von Beethoven.

Die
Frühjahrs-
Mode
ist
da
achten Sie
auf

Boecker

VORM. BRUNO FREYTAG

HALLE LEIPZIGER-STR.100

DAS GROSSE HAUS FÜR DAMEN- KLEIDUNG · STOFFE · WASCHE

Sämereien Max Krug
Halle (S.), Markt 16

Die Kulturarbeit in der 10.

Dr. Goebbels bei der Auslandsorganisation Berlin, 7. März. Reichsminister Dr. Goebbels leitete die Sitzung der Auslandsorganisation der NSDAP...

Wommensgrüße. Gaupropagandaleiter Schmidt gab einen ausführlichen Bericht über das Kulturleben der Auslandsdeutschen...

Am Oktober des vergangenen Jahres veranstaltete die Landesgruppe der NSD. in Spanien das bisher größte im Ausland durchgeführte Sport- und Kulturprogramm...

Reichsarbeitsdienstes unter Leitung von Verma Riel. Dem in acht Städten seines Auftretens größte Beifall entgegengebracht wurde...

Reichsminister Dr. Goebbels dankte für die geleistete Arbeit, die von der Organisation auslandsdeutscher Nationalsozialisten geleistet wurde.

Das Mitteldeutsche Kammertheater bringt am Donnerstag, dem 13. März, 'Das Spiel in drei Akten' von Gerhart Hauptmann...

Mozart-Festmal für Budapest. Der Bürgermeister von Budapest hat die Errichtung eines Mozart-Festmals beschlossen...

Taschen-Inhalatoren 'Zümml-Bieder'

Fuss-Pflege. Ist bringen notwendig bei der starken Beanspruchung der Füße. Erweichungen, Blasenentzündungen, Hornhaut...

Mietgesuche. Wohnung 2-3 II. Zimmer, mit bad und Küche, fußb., Badstr. 1128 2/3, Halle.

Gutge. Im Wohngebiet oder im Hof 3 Zimmer, Küche, Bad und Zubehör 20,- 22,-.

Ziele. In Zweifelhäusern in ruhiger Straße am Steintor Platz 6 Zimmer, Bad und Zubehör am Zuschlag an Angebots Nr. 1118 2/3 erbeten.

Grundstücksmarkt. Wohnhaus mit Lebensmittelgeschäft in Kreisstadt von 7000 Einwohnern...

Unterricht. Italienisch. Unterricht in melder Muttersprache (Loscana) für Privatschüler...

Privatschule. Stenogr., Masch.-Schr., Buchführung. HELENE DITTENBERGER...

Unterricht im Schneidern. Weißnähen usw. B. Wassermann, Industriehöhle...

Auch im Kriege. Samen-Grell. Samen-Grell ist Samen-Grell...

40 Jahre Samen-Grell. Samen-Grell ist Samen-Grell...

Privat-Unterricht. Maschinen schreiben. Kurzschrift, Buchführung...

Schreibmaschine. Rabka - Vertrieb. Rabka - Vertrieb...

Nicht ärgern! Nicht meckern. Illustration of a woman and a child. Alle Horn-Geschäfte tun Ihr äußerstes...

HORN. Brauntwein- und Likörfabrik, Weinbrennerei, Weinprokellerei, Leipzig N 22.

Verkaufsstellen in Halle a. S. Merseburger Straße 9, Ruf 364 57; Leipziger Str. 63; Steinweg 55...

Für eine große Anzahl unserer Gefolgschaftsmitglieder suchen wir laufend möblierte Zimmer sowie saubere Schlafstellen in niedrigen und mittleren Preisen.

Verkaufsstellen in Halle a. S. Merseburger Straße 9, Ruf 364 57; Leipziger Str. 63; Steinweg 55...

Wichtige BEKANNTMACHUNGEN

Die Gründung von Kinderheimen ist durch die Kinderheim-Gesetzgebung vom 2. Februar 1934 und durch die Bundesrats-Verordnung vom 2. Februar 1934...

Für übernommene Kunde wird eine angemessene Vergütung bezahlt. Dresden, am 10. Februar 1941.

Wachregiment IV. Nr. 4. Regt.-Truppe IV (3). Halle/Saale, am 5. März 1941.

Deutsches Berufszweigwerk Kreis Halle-Stadt. Gustav-Nachlitz-Str. 11, Ruf 219 89.

In Kürze beglaubig folgende Betriebsgemeinschaften: Kurzschrift - Einführung...

Wollenspiegel. Ertörte Annehmung gewährte...

Zeit der Saale-Zeitung. 5000,- erste Ausgabe...

Deutsches Berufszweigwerk Kreis Halle-Stadt. Gustav-Nachlitz-Str. 11, Ruf 219 89.

Achtung! Arbeitskameraden vom Bau! Mitten im Kriege hat der Führer des Deutschen Reiches einen Erlass herausgegeben...

Arbeitskameraden! Das Betriebsgemeinschaftsgesetz...

Arbeitskameraden! Das Betriebsgemeinschaftsgesetz...

Deutsches Berufszweigwerk Kreis Halle-Stadt. Gustav-Nachlitz-Str. 11, Ruf 219 89.

Achtung! Arbeitskameraden vom Bau! Mitten im Kriege hat der Führer des Deutschen Reiches einen Erlass herausgegeben...

Erklärung von Stunden für Wehrmachtsangehörige. Die Erklärung von Stunden für Wehrmachtsangehörige...

Wachregiment IV. Nr. 4. Regt.-Truppe IV (3). Halle/Saale, am 5. März 1941.

Arbeitskameraden! Das Betriebsgemeinschaftsgesetz...

Kraft durch Freude SAALKREIS. Ortsgruppe Halle, den 11. März 1941.

CT LICHT SPIELE

Riebeckplatz

4. Woche!
Nur noch bis Montag!
Jenny Jugo, Alb. Matternstock
Unser Fräulein Doktor
Unser ganz großer Heiterkeitserfolg!
Jugendliche zugelassen!
Sonnt.-u. Werkst. 2.30, 5, 7.30.
Vorverkauf täglich 11-12 Uhr.
Große Ulrichstr. 51

2. Woche!
Großer Erfolg... hervorragend gelungen... der Bestsell...
B. Z. am Mittag.

Mein Leben für Irland
mit Anna Dammann, Paul Wegener, Werner Hinz, René Dettgen
Jugendl. über 14 J. zugelassen!
Sonnt.-u. Werkst. 2.10, 4.00, 7.00.
Vorverkauf täglich 11-12 Uhr.

Schauburg
Hedda Schneider, Carsta Löck, Elisabeth Lennortz, Heinz Engelmann
Mädchen im Vorzimmer
Der ganz entzückende Ufa-Film!
Jugendliche nicht zugelassen!
Sonnt.-u. Werkst. 2.30, 5, 7.30.
Vorverkauf tägl. ab 1.30 Uhr.

Riki

Im Ritterhaus

3. Woche!
Hans Moser-Theo Ullgen
7 Jahre Pech
Spielleitung: E. Marischka
mit Ida Wüst - Wolf Albach-Reffy - Oskar Sima
Lachen ohne Ende
Die neue Wochenschau bringt u. a. Einmarsch der deutschen Truppen in Bulgarien
Tägl. 2.30, 5.00, 7.30 Uhr.
Jugendliche zugelassen.

Möbel
Bernh. Schormann
Universitätsring 11
Ecke Große Ulrichstraße
Annahme all. Darlehensscheine

Riki

Waisenhausring

Der große Variété- und Revue-Film der Ufa
Marika Röck
Kora Terry
Ein Ausstattungswerk von blendender Eleganz, von faszinierender Schönheit mit Josef Steher - Will Quadflieg
Will Dohm, Flocka von Platen, Herberl Hübner, Hans Leibelt, Franz Schaeffelin
Die neue Wochenschau bringt u. a. Einmarsch der deutschen Truppen in Bulgarien
Täglich 2.15, 4.45, 7.15
Jugendliche nicht zugelassen!

Alle Führerscheine
versandt per Anbahn, Kauf 34300 (Alle Führerscheine)
Fahrlehrer Ing. Ditz, Mersburger Str. 8
Bildl. Gemälde u. Leisten. Einrahm.-Fensterglas u. Spiegel
F. Adam, Glasermeister
Gr. Klausstr. 7, am Markt, Tel. 225 63

Ufa

Alte Promenade

Lotterie der Liebe
Man lacht herzlich
über die originellen Abenteuer der berühmten Tenore und seiner Verehrerinnen.
Zwei Stunden fröhlicher Unterhaltung!
Sonntage wie Werkstage: 2.10, 4.40, 7.15 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen.
Geschlossene Vorstellungen, Vorverkauf täglich 11-12 und nachmittags an der Theaterkasse.

Hansa-Eilboten
Otto-Kühler-Strasse 3
Kleintourstraße - Ruf 299 21

Wochenplan des Stadttheaters

Ste. 10. März, 18.30-21.15 Uhr:
„Julius Caesar“
21. 11. März, 18.30-21.30 Uhr:
22. Vorstellung, Dienstag-Stammf. „Der Räuber“
23. 12. März, 18.30-21.30 Uhr:
„Gedächtnisfeier“
24. 13. März, 18.30-21.15 Uhr:
„Die halländische Heizer“
25. 14. März, 18.30-21.30 Uhr:
„Gedächtnisfeier“
26. 15. März, 14.30-18.15 Uhr:
„Gedächtnisfeier“
27. 16. März, 18.30-21.15 Uhr:
„Julius Caesar“
Stellvertretung für die Vorstellungen Montag bis Mittwoch ab Freitag aus für die Vorstellungen bis Sonntag ab Dienstag.

Ulrichskirche
Sonntag, 9. März 1941, 17¹⁵ Uhr
Italienische Musik
Werke von Frescobaldi, Corelli, Vivaldi, Vitti u. a.
Arthur Bohndorf - Violine
Kurt Fiebig - Orgel
Karlen zum Preise von RM 1,- (Soldaten, Studenten und Schüler 0,50).

Hotel-Restaurant Stadt Ramburg
Gr. Steinstr. 73, gegenüber d. Hauptpost
Neue Bewirtschaftung
Vollständig renoviert

Stadttheater Halle

Brute, Sonnabend, Anfang 18.30 Uhr, Ende 21.30 Uhr
In neuer Inszenierung!
Gedächtnisfeier
Operette von Oswald Strauß.
Sonntag, 10. März, Ende 21 Uhr.
Der Wildschütz
Romantische Oper v. Albert Sorling
18.30 Uhr, Ende 21.30 Uhr
Gedächtnisfeier

11. Fremdenvorstellung
im Stadttheater Halle
„Die gedächtnisfeier“, Operette in 3 Akten von Oswald Strauß u. a. am Sonntag, dem 22. März 1941, 14.00 Uhr.
Vorstellungen bei allen Theaterveranstaltungen bis Sonntag, den 17. März 1941, 22.00 Uhr. Verkauf der Zettelkarten beginnt am Mittwoch, dem 19. März 1941, 13.30 Uhr, bei den Theaterveranstaltungen am Donnerstag, dem 20. März 1941, 18.00 Uhr.
Breite der Plätze von 0,35 RM bis 2,00 RM.
Die Zettelkarten werden auch ohne Lösung von Zettelkarten abgegeben.

BURG-THEATER
Heute und Sonntag
Der Königswalzer
Willi Forst, Emil Finkenwaller, Paul Hörbiger.
Für Jugendliche erlaubt.
Sonntag 14.6 und Sonntag 14.8 Uhr.
Montag bis Mittwoch
Die Landstreicher

Ordnungsmaschinen-Parapaturen
aller Systeme
Uhr aus
Karl Pretsch
Thomasstr. 16
Farnul 23343
Allerlei Spezialwerkst. am Platze
Urania
Ordnungsmaschinen.
Massage, Heilgymnastik, geriatrische, funktionelle Heilgymnastik
Emmi Neubert
Sinter 17 hpt.
Neue Raub, Sedan

Feldarbeiten
an Lager Heimbach
Reinhold Wönnemann
Halle, Lesum
Str. 5, Ruf: 233 31

Planos
zu vermieten
Planohaus
Haecker & Co.
Universitätsring 1
am Stadttheater

Wir eröffnen heute, Sonnabend, den 8. März 17 Uhr

EGERER HOF

Gr. Steinstraße 64-65 (Nähe Hauptpost)

Es wird unser Bestreben sein, auch in unserem neuen Unternehmen den verehrten Gästen eine angenehme Familiengaststätte zu bieten. Auch in der behaglichen „Egerer Stube“ werden Sie sich wohlfühlen

Küche wie bekannt ganz groß!

Gleichzeitig danken wir unseren verehrten Gästen für das uns im Tucherbräu entgegengebrachte Vertrauen und bitten, uns in unserem neuen Unternehmen auch weiterhin zu unterstützen

Küchenmeister Werner Kather und Frau

Stimmung und Humor im Hamburger Büfett
Markt 23
Täglich ab 15.30 Uhr spielt die allgemeine Beliebte Damen-Attraktions- und Gebirgsorchester-Kapelle **Jok' I Sehr**
Die Toal, Zentl und die Mariel, die Loni und Vroni werden für eine ausgezeichnete Stimmung, für Humor und große Heiterkeit sorgen!
Jeden Sonntag 11-1 Uhr Fröhlichen Konzert mit Kapelle Lohmüller
Tägl. nachm. das beliebte **Kaffee-Kränzchen**
Im Hamburger Büfett essen und trinken Sie gut
Dienstags geschlossen!

Erneuern Aupolieren, Brünieren von Metallwaren
F. Haubengier Barlöhrenstraße 6
Geogr. 1839 Ruf 211 96

DIE DEUTSCHE ARBEITSFRONT N.S.G.
Kraft durch Freude
Montag, 10. März, 14 u. 16.30 Uhr:
Thalla - Theater
„2 Stunden Freude für kleine Leute“
Ein fröhlicher Kindernachmittag mit Film und Scherz
Sechs fröhliche Filme (Märchen) sowie eine Führung durch das Reich d. Zauberer u. Hexenmeister
Mehr wird nicht verraten!
Karlen zu 40 und 60 Rpf.
Vorverkaufsstellen:
Theatering, Barlöhrenstr. 7; W. Langert, Marktplatz 2; C. Woidt, Steinweg 25; Grün, Reilich; H. Sinter; Zigarrengeschäft, Nürnberger, Südstraße 52; Verkehrsverein, Roter Turm; sämtliche MNZ- und SZ-Filialen und „KdF“, Gr. Ulrichstraße 26

Haus an der Moritzburg
Sonntag, den 16. März 1941, 19 Uhr
Fünfte Kammermusik
des Streichquartetts des Städtischen Orchesters
Karl Gehr, Erich Spindler, Karl Koch, Christian Klug
unter Mitwirkung von
Generalmusikdirektor R. Kraus (Cembalo), W. Körber (Violine), K. Hansen (Contrabaß), W. Heimann, H. Pasche (Fagott), R. Frensdorff (Oboe), W. Thieme (Klarinette), A. Karl (Fagott), Fritz Hold (Horn)
J. S. Bach: Brandenburgisches Konzert Nr. 4, G-dur
L. v. Beethoven: Streichquartett Es-dur (Harfenquartett) op. 74
L. Spohr: Nonett F-dur, op. 31
Karten zum Preise von 1,- RM, bis 2,50 RM, an der Kasse des Stadttheaters, bei Krammel und Stock, im Konzerthaus Dr. Klemm (Roter Turm) und in der Geschäftsstelle des Theaterings KdF.

Gäste kommen durch Ihre Anzeile

Altes Silber Gold
Vorkriegsgeld, kauf
R. Voss
Goldschmiedemeister
Leipziger Straße 1
Gen.-A.-St. 15.
Zeit die S.-Z.

Das Hallische Hofbräuhaus
Bumfag
Edeltraud Klotz
spielt mit verstärkter Besetzung
Gute Musik
Gutes Essen
Gute Getränke
Inh. Peter Niesen
Am Riebeckplatz

Das Werk geht richtig auch ohne Geläut.

Wenn der Underberg etwas seltener geworden ist, so haben Sie bitte Geduld. Auf keinen Fall darf ein solch tadelloses Erzeugnis durch fremde Stoffe irgendwie verändert werden

Underberg



Der tapfer Christa!

ROMAN VON EDMUND SABOTT

Nachdruckrechte bei Carl Dunder - Verlag, Berlin

(4. Fortsetzung.)

„Nanu, Kurtschen!“ lachte Charlotte plötzlich und rief ihm damit aus feiner Verlinkenheit. „So verkommen?“

Wenn sie ihn „Kurtschen“ nannte, meinte sie es spöttisch. Er wandte sich ihr verlegen zu und schrie zu Gott hinauf zurück. Sie schaute ihre qualvolle Zusammen- und ordnete die Astengeitell. Er war daran gewöhnt, daß ihren Augen nichts entging, nicht mal ein Schwanken der Stimmung. „Neger gehabt in unserer Firma?“ fragte sie.

„Nein. Ich bin ja durch deine Schule gegangen und ärgere mich nie.“

„Dann habe ich dir viel Nützliches begehrt, und du mirst mir dein Leben lang dankbar dafür sein. Was hast du also sonst für Schmerzen gehabt?“

„Gar keine. Ich bin nur jemand begegnet, den ich seit Jahren nicht mehr gesehen hatte.“

„Nächtlich einer Frau!“

„Woher weißt du das?“ fragte er über- rascht.

Sie lachte. Wenn ein Mann in reiferen Jahren so verkommen aussieht wie du, ist ihm wahrscheinlich eine alte Liebe über den Weg gelaufen.“

„Du sollst dich als Hellsichterin nieder- lassen!“

„Ist es für den Fall, daß du mal unsere Firma zurande richtest und ich auf einen Nebenverdienst angewiesen bin, werde ich mir das merken.“

„Kennst du sie denn, diese alte Liebe?“

„Ich hatte ja früher meist den Bezug, dein...“

„Charlotte mußte erst nachdenken, sich be- finden, dann sagte sie: „Du bist doch ein Zump, Kurtschen!“

Hast du dir damals nicht streng verboten, das Mädchen zu be- fallen?“

„Dah ist dir nicht gelangt, die sei zu schade für ein höheres Niveau mit so- hem dunnen Bengel, wie du damals einer warst?“

„Es war ja auch gar nicht in Greifswald, Gott! Erst später! In Greifswald hab ich mich ja an dein Nest geteilt.“

„Aber du dann nach Berlin gingst, um die Wohnung einzurichten.“

„— da hast du das Mädchen sofort zu deiner Freundin —?“

„Nein, auch dann noch nicht! Ich traf sie ja damals gar nicht. Erst, als ich nach- kam nach Berlin, traf ich sie — ganz zufällig im Zug. Sie hatte seinen Platz bekommen. Es scheint ihr Schicksal zu sein, niemals

Platz zu bekommen, und wenn schon einmal, dann seinen guten. Sie stand also draußen auf dem Gang und hatte ihre beiden kleinen dünnen Hände neben sich. Man sah ihr an, daß sie schon jetzt krank war vor Heim- weh.“

„Was wollte sie denn in Berlin?“

„Ihr Vormund hatte sie weggeführt, und sie sollte wieder zu einer Schwester ihrer Mutter. Ich habe niemals einen Menschen gesehen, dem man die Verlassenheit so an- merkte wie ihr. Es war Begegnungswort. Vor Berlin hatte sie Angst. Sie stellte sich Berlin mit einem Bergengel vor, in dem feiner denn andere einen Platz gönne. Und dort sollte sie nun Arbeit finden, ein hilf- loses, achtzehnjähriges Ding. Ich redete ihr gut zu und sagte ihr, es sei alles nur halb so schlimm, und sie werde sich schon ein- leben.“

„Ich kann es mir lebhaft ausmalen, wie du dich ihrer angenommen hast!“

„Zag das nicht so ironisch, Gott! Mir hat das Mädchen leid. Abends waren wir dann in Berlin. Ihre Tante war nicht mal auf dem Bahnhof, um sie abzuholen. Ich brachte sie nach Hause.“

„Und nun kann ich dir die Geschichte schon selber weitererzählen, mein Junge.“

„Wahrlich?“

„Ich glaube wenigstens. Das alte Pödel! Das arme Mädchen und der Herr Student aus den besseren Kreisen...“

„Die arme Christa! Sie hatte niemand als dich und ist deine Geliebte geworden?“

„Nein!“

„Du! War sie doch so krank!“

„Es ist anders gewesen, Lotte. Sie wurde nicht meine Geliebte. Ja, weshalb eigen- lich nicht? Wirke dein Verbot noch nach? Ich glaube, nicht. Für mich war sie ja noch immer das Kind, das bei uns in Greifswald über den Hof lief und immer so tief kniffte. Noch jetzt war sie ein Kind, und sie hing an mir so gläubig, daß es einfach schändlich gewesen wäre, hätte ich aus dieser Liebe eine angenehme Abwechslung gemacht.“

„Du... Und dann wurde dir deine eigene Anhängigkeit langweilig, und du liebst sie nicht?“

„Wahrlich. Ich weiß es nicht. Man kann sich heute nur noch schwer zurückverlegen in den Menschen, der man vor so vielen Jahren gewesen ist. Man verheißt sich nicht mehr und fann sich nicht vor seinen eigenen Entscheidungen verantworten; zu seinen Gefühlen schon längst nicht.“

„Wie lange dauerte denn das alles?“

„Über ein halbes Jahr. Dann schief es ein. Warum? Es kam andere. Und diese anderen Mädchen waren feiner, als die wertwürdige aber war, daß alles an Ende ging, gerade nachdem wir die beiden schä- nen und glücklichen Wochen erlebt hatten. Wir fuhren nämlich im Frühjahr in ihre Heimat.“

„Daran erinnere ich mich noch, du halunke! Aber von Christa hast du mir nie ein Wort gesagt.“

„Es war unsere schönste Zeit — für sie und auch für mich. Auf Reisen war sie geboren, hier hatten ihre Eltern gelebt, hier war sie groß geworden, bevor ihre Eltern starben und sie umhergestoßen wurde, bis sie nach Greifswald kam. Ja — mit diesen beiden Wochen war es dann zu Ende. Viel- leicht war ich dummerweise enttäuscht, als ich in Berlin das Glück dieser beiden Wochen nicht mehr anbot. Wir glitten auseinander. Sie merkte es wohl, und es war ihre Art, mit keinem Wort oder gar mit einem Vorwurf um etwas zu bitten, das man ihr nicht freiwillig gab. Aus- schließlich, nein, vor allem wohl aus Scham. Und dann verloren wir uns aus den Augen.“

„Bis heute?“

„Ja, bis heute! Heute stand sie plötzlich wieder vor mir.“

„Und das ganze alte Glück war gleich- falls wieder da?“

„Es schüttelte den Kopf. Nein. Sie ist zwar noch die gleiche und doch eine ganz andere. Ich weiß nicht, worin die Änderung besteht. Man hat ihr die Ängel er- brochen. Sie lacht nicht mehr. Sie ist ganz melancholisch.“

„Was wollte sie denn von dir? Und wie hat dich aufgefressen?“

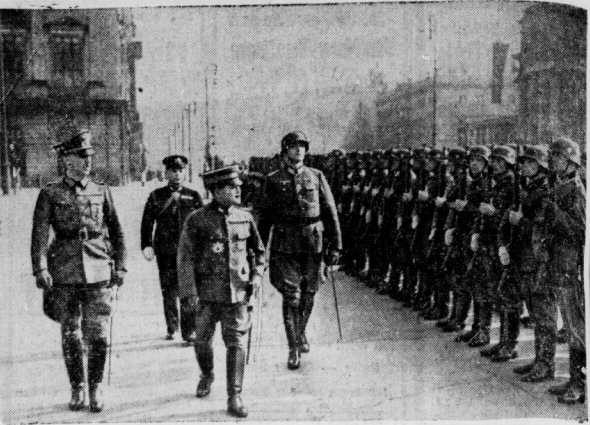
„Sie wollte überhaupt nicht, daß sie ge- rade zu mir kam; sie war eben überhaupt nicht ich selber. Am liebsten wäre sie wohl wieder davonlaufen, als sie mich erkannte. Ihr Mann ist einmal bei mir beschäfligt gewesen und leinweggekommen kam sie zu mir.“

„Verheiratet ist sie?“

„Ja.“

„Sie schmerzlich! Und wen hat sie ge- heiratet?“

Bilder vom Tage



Exzellenz Oshima am Ehrenmal in Berlin. Der neue japanische Botschafter in Berlin, Oshima, legt im Ehrenmal Unter den Linden im Gedenken an die deutschen Gefallenen einen Kranz nieder. — Botschafter Oshima beim Abschieden der Front der Ehrenformation



Ausbildung der Kanoniere beim 44-Artillerie-Ersatz-Regiment. Ausziehen des Geschützrohres bei der Schweren Feldhaubitze



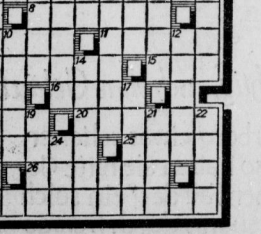
Spazierfahrt durch die sizilianische Landschaft

Lachen am Abend

In einer besinnlichen Abendein- scheidung schlendert die Frau ihrem Mann ins Gesicht: „Da lachst du heute, heute ich alle Tage für dich und was habe ich davon? Garmisch!“

Raten Sie mal

Kreuzworträtsel



Wortersch: 1. Eine Nummerung, 8. heuschrecke, 9. Wollschaf, 11. Wollschaf, 13. Hund und Wollschaf, 14. Wollschaf, 15. Hund der Wollschaf, 16. Wollschaf, 17. Wollschaf, 18. Wollschaf, 19. Wollschaf, 20. Wollschaf, 21. Wollschaf, 22. Wollschaf, 23. Wollschaf, 24. Wollschaf, 25. Wollschaf, 26. Wollschaf, 27. Wollschaf.

Zentral: 1. Zierbau, 2. russisches Gebirge, 3. Zierbau, 4. Zierbau, 5. Zierbau, 6. Zierbau, 7. Zierbau, 8. Zierbau, 9. Zierbau, 10. Zierbau, 11. Zierbau, 12. Zierbau, 13. Zierbau, 14. Zierbau, 15. Zierbau, 16. Zierbau, 17. Zierbau, 18. Zierbau, 19. Zierbau, 20. Zierbau, 21. Zierbau, 22. Zierbau, 23. Zierbau, 24. Zierbau, 25. Zierbau, 26. Zierbau, 27. Zierbau.

Kreuzwort: 1. und 27. sind zwei wichtige Industrieprodukte im Saargebiet.

Wortersch: 1. Fels, 2. Berg, 3. Berg, 4. Berg, 5. Berg, 6. Berg, 7. Berg, 8. Berg, 9. Berg, 10. Berg, 11. Berg, 12. Berg, 13. Berg, 14. Berg, 15. Berg, 16. Berg, 17. Berg, 18. Berg, 19. Berg, 20. Berg, 21. Berg, 22. Berg, 23. Berg, 24. Berg, 25. Berg, 26. Berg, 27. Berg.

Wortersch: 1. Fels, 2. Berg, 3. Berg, 4. Berg, 5. Berg, 6. Berg, 7. Berg, 8. Berg, 9. Berg, 10. Berg, 11. Berg, 12. Berg, 13. Berg, 14. Berg, 15. Berg, 16. Berg, 17. Berg, 18. Berg, 19. Berg, 20. Berg, 21. Berg, 22. Berg, 23. Berg, 24. Berg, 25. Berg, 26. Berg, 27. Berg.

Wortersch: 1. Fels, 2. Berg, 3. Berg, 4. Berg, 5. Berg, 6. Berg, 7. Berg, 8. Berg, 9. Berg, 10. Berg, 11. Berg, 12. Berg, 13. Berg, 14. Berg, 15. Berg, 16. Berg, 17. Berg, 18. Berg, 19. Berg, 20. Berg, 21. Berg, 22. Berg, 23. Berg, 24. Berg, 25. Berg, 26. Berg, 27. Berg.

Wortersch: 1. Fels, 2. Berg, 3. Berg, 4. Berg, 5. Berg, 6. Berg, 7. Berg, 8. Berg, 9. Berg, 10. Berg, 11. Berg, 12. Berg, 13. Berg, 14. Berg, 15. Berg, 16. Berg, 17. Berg, 18. Berg, 19. Berg, 20. Berg, 21. Berg, 22. Berg, 23. Berg, 24. Berg, 25. Berg, 26. Berg, 27. Berg.

Wortersch: 1. Fels, 2. Berg, 3. Berg, 4. Berg, 5. Berg, 6. Berg, 7. Berg, 8. Berg, 9. Berg, 10. Berg, 11. Berg, 12. Berg, 13. Berg, 14. Berg, 15. Berg, 16. Berg, 17. Berg, 18. Berg, 19. Berg, 20. Berg, 21. Berg, 22. Berg, 23. Berg, 24. Berg, 25. Berg, 26. Berg, 27. Berg.

Wortersch: 1. Fels, 2. Berg, 3. Berg, 4. Berg, 5. Berg, 6. Berg, 7. Berg, 8. Berg, 9. Berg, 10. Berg, 11. Berg, 12. Berg, 13. Berg, 14. Berg, 15. Berg, 16. Berg, 17. Berg, 18. Berg, 19. Berg, 20. Berg, 21. Berg, 22. Berg, 23. Berg, 24. Berg, 25. Berg, 26. Berg, 27. Berg.

Das Medaillon der Mutter

Das Leben hatte Maria Benni nicht auf Rosen gebettet; sie lächelte, wenn sie darüber dachte und sagte leise:

„Rosen sind es nicht, vielleicht die Tannen der Wälder; die Duftenden, leuchtenden Blüten fehlen noch. Aber es muß auch so gehen. Ich weinige nicht!“

Sie war jung aus Sizilien nach Rom gekommen. Als ihr Vater, da sie noch ein Kind war, starb, ließ ihr die Mutter, selbst handwerklich und empfindend, Zeichnenunterricht geben, da sie bereits frühzeitig das Talent des Mädchens gespürt hatte.

Die Mutter war schön. Ob, wie schön sie war und wie still! Kein Wort der Verwegenheit kam aus ihrem Munde. Maria wußte nur, daß der Vater um vieles älter gewesen war und daß Mutter bisweilen zu ihm sagte: „Du bist gut! Ich verdiene es nicht!“

Die Kinderjahre vergingen, die Mutter starb. Maria Benni hand nun allein auf der Welt. Freunde ihres Vaters nahmen sich ihrer an, verkauften die kleine Erbschaft und empfahlen Maria Bekannten in Rom. Ziele nahmen das junge, schöne Mädchen freundlich auf. Da sie aber weder ihr Mutter noch ihren Vater gekannt hatten, und da Maria selbst verschlossen dabinsteht, kam es zwischen den Leuten in Rom und der jungen Madlein zu keinem innigeren Verhältnis.

Es gelang dem Mädchen, sich die Mittelzeit bei mehreren Mäthern zu erwerben. Nun zeichnete sie Illustrationen zu Novellen, sie fertigte Skulpturen an, sie zeichnete große Zielblätter und entwarf Plakate. So lebte sie bescheiden und zurückgezogen und verachtete das Besitze, das für ihr späres Leben nötig war.

Ob aber stetig eine große Sehnsucht auf, glücklich zu werden wie andere Künstler, die mehr Welt zu sehen, selbst einmal ein Heim zu haben, ein wirkliches Heim, und auch für andere Sorge tragen zu können. So wollte sie werden wie ihre Mutter, mit liebevollen Händen und mit Augen, die glücklich auf das Kind blickten.

In solchen Augenblicken griff sie oft zu dem kleinen Medaillon. Es zeigte das Bild der Mutter, eine junge, schöne, lächelnde Frau. Wie rätselhaft hand das Schicksal hinter den Augen der Mutter! Da waren viele Geheimnisse, über welche der Glanz einer milden Güte gebrütet war. Immer mehr grübelte sie; sie erinnerte sich mancher Worte, die sie als Kind aufgefunden hatte. Aber sie fand keinen Zusammenhang. Ob war die Mutter tagelang verzweifelt gewesen. Wenn sie dann zurückkam, trat sie leicht vor den Vater. Die beiden schwiegen. Es gab kein böses Wort, keinen Stornwurf. Und wieder wurde ihre Mutter glück und lächelte... Daran dachte Maria Benni.

Die erfuhr sie von einem großen Preiswettbewerb. Es sollte das schönste Bild einer Frau gezeichnet werden. Maria, die sich schon oft an Preiswettbewerben beteiligt hatte, ohne einen Erfolg zu erzielen, wollte nicht teilnehmen. Argendwas in ihr aber ließ ihr keine Ruhe. Wenn sie sich auch sagte, daß unter den vielleicht tausend Bildern, die von den berühmtesten und renommiertesten Malern schöner Frauen eingereicht wurden, ihr Werk keine Aussicht hatte, so fuhr sie dennoch nachts an. Etwas auf in ihr: „Nimm teil!“ Sie leuchtete. Welche Frau sollte sie malen, sie, selbst eine Frau? Da griff ihre Hand wie durch Zufall nach dem Medaillon ihrer Mutter. Das Herz schlug ihr stürmisch. Sie wußte, welche Frau sie malen würde: ihre Mutter, den Traum einer Mutter, die Gedanken um ihre Mutter, die Sehnsucht nach ihr, die Grubeleien: alles wollte sie in dieses Bild legen...

Sie arbeitete fleißig. In zwei Wochen hatte sie das Bild beendet; das Antlitz glückte der Mutter auf dem Medaillon; und doch war das Bild gewaltig wie das Symbol aller Mütter...

Das Bild erhielt nach langer Debatte der Preisrichter mit knapper Mehrheit den ersten Preis. Maria Benni war berühmt geworden. Es gab Aufträge, ihr Name ging durch die Weltblätter. Photographien des Gemäldes wurden von allen illustrierten Blättern gebracht.

Nun konnte Maria Benni beinahe reich werden. Sie aber blieb weiter in ihrer kleinen Dachwohnung. So sah sie oft abends, wenn die Sonne untergegangen war und über Rom das Rot des Sterns lag, am Fenster, das Medaillon in der Hand, und

flüsterte vor sich hin: „Mutter, das ist dein Segen! Und dein Geheimnis?“

... Monate später flohte es an die Türe. Ein Herr trat ein und sagte:

„Ich bin Mario Contini. Darf ich eine Frage stellen? ... Ist die Frau auf Ihrem Medaillon tatsächlich Ihre Mutter?“

Maria nickte. Der Herr schüttelte den Kopf und sagte:

„Das ist nicht möglich. Die Frau ist meine Mutter! Sehen Sie nur!“ Und er zog ein Medaillon aus der Tasche. Es glück dem, das Maria besah, es war das gleiche. Auch Maria setzte ihr Medaillon.

„Da müßten Sie mein Bruder sein. Ich weiß nicht, daß ich einen Bruder besah. Ich bin das einzige Kind. Wir lebten in Palermo. Vater starb bald.“

Der Herr meinte:

„Ich erinnere mich, daß ich in einem Internat Melinas aufgezogen wurde. Meine Mutter behielt mich mehrmals im Jahr.“

Da lächelte beide gleichzeitig einen Gedanken. Sie erlebten, als sie davon sprachen. Es war, als habe ihnen eine überirdische Macht den Gedanken eingegeben. Sie öffneten die Medaillons. Auf dem des Herrn stand zu lesen: „Maria Contini“, das Mädchen las: „Maria Benni, vermittelte Contini“... Das war das Rätsel und seine Lösung.

Die Geschwister umarmten einander. Sie meinten, Maria sagte:

„So hat uns unsere Mutter zusammengeführt, durch ihr Bild! Sie muß viel gelitten haben, daß sie nichts davon reden durfte! Mein Vater muß Contini sehr geliebt haben. Sie starb schweigend.“

Josef Harrer.

Unpraktische Bräuche im alten Spanien

Die spanische Etikette war nicht nur spröde, sondern auch von tödlicher Strenge. Niemandem — beispielsweise — als dem König war es im Mittelalter erlaubt, die Königin zu umfassen, für jeden anderen zog solche Vertraulichkeit die Todesstrafe nach sich. Und es heißt, daß wirklich ein Kanaker des Hofes zu Madrid fingehtigt wurde, weil er, als das Hof der hohen Frau durcging, die Königin vom raudenen Pferde riß und reitete. Da er auf dieser Hölle die Königin in die Arme nehmen mußte, war sein Leben verurteilt.

Heißelhelden haben immer wieder betont, daß es ohne das made nationale Bewußtsein der Frauen nicht möglich gewesen wäre, die Fremdberrschaft abzuwälzen; waren die Frauen es doch, die die Jungmannschaft erzogen, die sie in der bulgarischen Sprache unterwiesen, die sie die alten Sagen und Heldenteder lehrten und so immer den Gedanken an ein freies Volk aufrechterhielten — 500 Jahre lang.

Bäuerin und Städterin in Bulgarien

Ein kleiner Staat ehrt seine Frauen | 500 Jahre den Türken getrotzt

Im bäuerlichen Bulgarien werden Kinder, die keine Mutter mehr haben, als Waisen gewöhnlich, während man die, die nur den Vater verloren, Halbweisen nennt... Es gibt andere Beispiele, die die Hochachtung des bulgarischen Volkes vor seinen Frauen dokumentieren: so die zwar unbefruchtete Verfügungswelt der bulgarischen Bäuerin über Hausiere und Geflügel — der Mann muß einen Eingriff in dieses Gebiet der Frau zum mindesten mit einem Freigeberverlust in den Augen seiner Umgebung bezahlen — aber die Bindung des Mannes an die Zustimmung der Frau bei Kauf oder Veräußerung des Hauses und des Grundbesitzes, als deren Herr er gilt. Der dies Beispiel aus der Stadt; das in Bulgarien die gleiche Bildung von Jungen

und Mädchen nie in Frage gestellt worden ist. Fünf Jahre, nachdem das erste Genogramm für Jungen errichtet wurde, gründete eine Frau und zwar schon 1840 eines für Mädchen. Das bulgarische Volk hatte in seinem nationalen Befreiungskampf erlernen gelernt, was Wissen und Können der Mütter für ein Volk bedeutet. Zumal haben sich die bulgarischen Frauen endgültig eine Stellung verdient, die ihnen heute alle Berufe öffnet. Schon vor der „Befreiung“ gab es bulgarische Bergmänner; heute ist auch der weibliche Eisenbahningenieur keine Unmöglichkeit.

Die bulgarische Frauenbewegung war schon unter der türkischen Herrschaft vorhanden und ein wesentlicher Faktor für die Befreiung. Die großen bulgarischen Frei-

heitshelden haben immer wieder betont, daß es ohne das made nationale Bewußtsein der Frauen nicht möglich gewesen wäre, die Fremdberrschaft abzuwälzen; waren die Frauen es doch, die die Jungmannschaft erzogen, die sie in der bulgarischen Sprache unterwiesen, die sie die alten Sagen und Heldenteder lehrten und so immer den Gedanken an ein freies Volk aufrechterhielten — 500 Jahre lang.

Seit 1901 sind alle bulgarischen Frauenvereine in einem nationalen Annehmen geschlossen. Frau Dimitrana Zwanomna, die Leiterin des bulgarischen Frauenbundes, hat den Rang eines Ministerialrates im Erziehungsministerium. Die Form der bulgarischen Organisation ist so ein Mittelglied zwischen den starken einheimischen Frauenorganisationen in Deutschland, Italien und Spanien und den zahlreichen Vereinigungen des Westens. Fast die gesamte sachliche und gewerbliche Ausbildung der bulgarischen Frauen und Mädchen wird — auch finanziell — vom Frauenbund getragen. Von den 76 Gewerkschaften des Landes wurden 42, und zwar die größten und besten, von den Frauen aufgebaut. Auch heute noch werden sie vom Frauenbund geführt, der die Geschäfte und Einrichtungen selbst und die Gehälter der Bezieherinnen trägt. In weiteren Einrichtungen unterbitt der Bund Müttererholungsheime und Mütterberatungsstellen, Krankenstationen, Kinderheime für Arbeiterkinder, Unterrichtsstätten für zurückgebliebenen Kinder und Schulkindern, Altersheime und Waisenhäuser sowie ein Hotel für alleinreisende Frauen und Mädchen. Erst kurze Zeit bestehen die Mütterheime des Frauenbundes mit Säuglingsheim und Krippe.

Viele dieser Einrichtungen weisen deutliche Einflüsse auf, die durch eine künftige Schulung von Bulgariinnen in Deutschland auch in Zukunft zu spüren sein werden. Frau Zwanomna selbst hat in Deutschland studiert und ist immer wieder zur Erweiterung ihrer Kenntnisse nach Deutschland gekommen. Sie eberfluge aber auch praktische und erfahrene bulgarische Bäuerin hat stets größten Wert darauf gelegt, daß alle in Deutschland auf dem Gebiet des Erziehungswesens neu gewonnenen Erkenntnisse so schnell wie möglich in Bulgarien ausgearbeitet wurden.

Dr. Magda Mengerath.

Nun werden die Ehen in Pennsylvania aber glücklich!

In dem nordamerikanischen Staat Pennsylvania, der etwa 4000 Ehebündnisse jährlich zu verzeichnen hat, gab die Regierung letzten Jahr Gebote für die Frau und für den Mann heraus, von denen Befolgung sie sich eine Beförderung des Familienlebens verspricht. Die zehn Gebote für die Frau lauten: Sei nicht launisch. — Halte dein Haus in Ordnung. — Laß dich nicht so weit gehen, daß du Earme und Ansehungskraft verlierst. — Verbringe aber auch nicht, die Aufmerksamkeit anderer Männer auf dich zu ziehen. — Wierlebe dich nicht der erzieherischen Autorität des Vaters deinen Kindern gegenüber. — Verbringe nicht die ganze Zeit bei deiner Mutter. — Höre weder auf Nachbarn noch auf Freunde, wenn es sich um das Heim handelt. — Setze deinen Mann nicht in der Klage anderer gegen. — Rädle und sei zuvorkommend. — Erzähle deinem Mann nicht immer Dienstbotengeschichten.

Zehn Gebote für den Mann: Sei so großzügig, wie es deine Mittel erlauben. — Wische dich nicht in die Angelegenheiten des Haushalts. — Sei heiter, nichts fällt einer Frau mehr auf die Nerven, als die Heim sehr eines schweigmägen Gatten. — Behandle deine Frau rücksichtslos. — Mache ihr den Hof. — Mache ihr keine Vorwürfe. — Nimm deine Wohnung nicht zu nahe bei deiner oder ihrer Familie. — Nimm niemals einen Pensionär. — Pflege dein Aeußeres. Sei gut und gerecht gegen deine Kinder.



Bulgariin vor ihrem Bauernhof

Das Bild erhielt nach langer Debatte der Preisrichter mit knapper Mehrheit den ersten Preis. Maria Benni war berühmt geworden. Es gab Aufträge, ihr Name ging durch die Weltblätter. Photographien des Gemäldes wurden von allen illustrierten Blättern gebracht.

Nun konnte Maria Benni beinahe reich werden. Sie aber blieb weiter in ihrer kleinen Dachwohnung. So sah sie oft abends, wenn die Sonne untergegangen war und über Rom das Rot des Sterns lag, am Fenster, das Medaillon in der Hand, und

Eine Anregung für zoologische Gärten?

Die Verwaltung des zoologischen Gartens von Kempten hat beabsichtigt, die Käse, die der die Eintrittsgelder für den Besuch des Zoo erhoben werden, mit dem Ziergärtigen in Verbindung zu bringen.

Hafteln und Mädeln

Ein Stickmuster hat es uns angeleitet Das geschieht so oft: Man steht bei Bekannten eine wunderöhrige geistige Rede, die gerade nach dem Abschreiben für die Schärpe, die man sein Mutter dieser Sticker besitzt!

Frauenlachen



Gus und Hilm Der verschmähte Verehrer



„So, — und nun seien Sie noch froh, wenn ich Sie jetzt nicht wegen Verletzung der öffentlichen Sittlichkeit anzeige.“

Die Magenfrage

Es ist nicht alles Tee, was Fenchel heißt!

Die meisten verbinden den Namen Fenchel nur mit dem Kleinfingerdick und weigern sich, die Fenchelmurzel zu verschlucken. Ist die Fenchelmurzel gefolgt oder verurteilt, so ist auch ihr lästiger Fenchelmad verloren.

Die falsche Jungfrau von Orleans

Es gab nicht nur einen falschen Walde-mar, einen falschen Demetrius, es gab auch eine falsche Johanna von Orleans. Sieben Jahre, nachdem die Befreierin Frankreichs verbrannt worden war, erschien ein Mädchen in Frankreich, das ihr außerordentlich ähnlich sah und sich sehr auf auf ritterliche Ränke verstand.

Eine Ziege, die es den Kühen nachmacht

Der Hochwald ist seit längerer Zeit Hochzuchtgebiet für die Ziege. Dennoch ist die Leistung, die die Ziege eines Landwirts in Zeiten bei Mainz vorbringt hat, außerordentlich. Während im Reichsbundschicht eine Ziege jährlich 600 bis 800 Liter Milch gibt, brachte es diese Ziege im vorigen Jahr auf nicht weniger als 2100 Liter mit einer Fettmenge von 82 Ritz. Dieser Ertrag entspricht der Milchleistung einer mittleren Kuh.

Blumen gefährden eine Kathedrale

Die alte Kathedrale von Sabana (Kuba) mußte vollständig geschlossen werden, weil ihre Eiderheit durch — Blumen beeinträchtigt worden ist. Das Strauchwerk und die Blumen, die sich seit Jahrzehnten im Mauerwerk eingenistet haben, wurden mit Säuren und Säuren mit ihren Wurzeln beseitigt, daß die Steine immer lockerer wurden. Mehrere fallende Steine haben bereits Passanten verletzt, so daß sich die Polizei zur Abspernung der Kathedrale gezwungen sah.

Stückchen Erde für uns

Wichtig für den Erfolg im Gartenjahr ist vor allem der richtige Fruchtwechsel. Auf fast zehrende Gewächse müssen folgende folgen, die weniger anfruchtbar sind. Das hat als heranzugewickelt, daß es unter Umständen gleichmäßig ist, ob ein weniger stark zehrendes Gemüse in zweiter oder dritter Stallmitrachs angebaut wird.

Ferner ist es möglich, zwischen Kohlrabi, der von März bis Juni bei einer Reihenabstand von 60 mal 60 Zentimeter steht, auf die gleiche Reihenweite ab Mitte Mai Sellerie zu pflanzen und, um es ganz art zu machen, vor dem Sellerie noch Rabies einzulassen. Bei Kohlrabi von März bis Juni mit einer Reihenweite 70 mal 70 Zentimeter angebaut werden, läßt es sich ebenfalls ab Mai Kopfsalat und ab Juni dazuwischen Spitzkohlen zu pflanzen.

Vorfrucht für Kopfsalat: Feldblat, Spinat, Kartoffel, Spitzkohl, Sellerie, Karotten. Nachfrucht für Kopfsalat: Kohlrabi, Karotten, Rettich, Grünfisch. Vorfrucht bei Erbsen: Spitzkohlen, Zwiebel, Sellerie, Karotten, Tomaten, Gurken. Nachfrucht bei Erbsen: Kohlrabi, Rettich, Grünfisch, Karotten, Spinat, Feldblat, Kopfsalat. Vorfrucht bei Bohnen: Spinat, Feldblat, Rabies, Nachfrucht bei Bohnen: Spinat, Feldblat, Zwiebel, Gurken, Tomaten, Kohlrabi.

Altes Leiden mit neuen Capeten Nicht in jedem Zimmer passen Band-schoner hinter den Vorhang. Die wirken sie recht hübsch. Doch löbender aber wirken die hübschen Wandbilder, die bei fleißiger Benutzung der Wandgegenstände kaum zu vermeiden sind. Will man darauf verzichten, das durch-sichtige, wasserdichte Zellulosepapier über die Tapete zu spannen, so gibt es noch ein anderes Mittel, das dem Uebelstand abhilft. Man nimmt Schellack und Borax zu gleichen Teilen und läßt die Mischung in heißem Wasser gut auf, auf ein Teil Schellack-Borax-Gemisch können dann 12 Teile Heißwasser kommen, dann gibt man es durch ein Sieb. Mit dieser Lösung bestrich man dies Wand mehrmals, und gewinnt dadurch einen unerschütterlichen, wasserfesten Überzug. Die Tapete kann jetzt abgewaschen werden, ohne daß Flecken zurückbleiben. Denken wir weiter die moderne Couch, die ihre Besitzer gern dazu verführt, sich mit Spulstern und Kopf an die Wand zu lehnen. Das gibt nicht nur der Zeit, sondern Flecken, die fast nicht mehr zu entfernen sind. Dem helfen wir ab, wenn wir in der Länge der Couch einen Stoffstreifen von mindestens fünfzig Zentimeter Breite spannen. Der Stoff muß natürlich waschbar sein. Wir können auch Vorkloß nehmen, wenn der Stil des Zimmers es erlaubt. Ist durch Umhängen von Bildern eine schadhafte Stelle der Tapete bloßgelegt, und sind keine vorrästigen Rollen zum Ausbessern da, dann helfen wir uns, indem wir hinter einem größeren Möbelstück einen Teil der Tapete abblenden und zum Verschleiden des Schabens verwenden. Den Bus hinter Möbel stellen wir mit möglichst passendem Papier. Betten pflegt man am leichtesten und bequemsten, wenn man alles Bettzeug futz nach dem Aufziehen, wenn es noch Körper-warm ist, sofort gründlich aufzukatzen und auszuwischen.

W. F. Wollmer Gr. Ulrichstr. 6-10 / Gegr. 1769 Sämtliche Schneidereiartikel Kleider- und Seldentoffe Schnittmuster



„Eine Sache verstehe ich aber nicht, warum sind eigentlich die falschen Nummern niemals besetzt?“

Krüfte und Pöffe

Dech und Schwefel über die Motten!

Sobald die ersten warmen Tage ein-setzen, beginnen die Motten sich massig zu machen. Wo es traund möglich ist, empfiehlt es sich, getragene Wollfächer zu waschen oder chemisch reinigen zu lassen, denn laubere Wollfächer sind dem Mottenbefall viel weniger ausgesetzt.

Staub in den Ecken und Ritzen des Schrankes sind die beste Brutstätte für Moten. Zudem soll nicht nur der Staub mit einem feuchten Tuch entfernt werden, sondern nach Möglichkeit auch noch der Staub-sauger an den Ragen des Schrankes ent-lanageführt werden. Wer ein Verbrües tun will, kann den Schrank noch ausklopfeln. Dazu werden etwa ein halbes Kilo-gramm feine Schwefelkugeln auf einen Blech-unterlagen gelegt und angezündet. Der Schrank bleibt etwa eine Stunde fest ge-schlossen, damit die sich entwickelnden Schwefel-dämpfe auf in alle Ecken und Ritzen dringen können. Besondere Mottenherde können sich in Fackeln entwickelt haben, die in verborgenen Ecken des Schrankes laien und etwa Pektar, wollene Fäden, Füll-stoffe usw. enthalten, auch alte Aktkiste, die man aufbewahrt hat, um sie etwa im Früh-jahr umpressen zu lassen.

Es ist wichtig, fest vor der eigentlichen Mottenezeit gründlich die Augen der Voller-möbel auszubürsten, die häufige eine der besten Brutstätten für Moten sind, und eben-so sollten in diesen Wogen regelmäßig die Fußbodenrücken, ganz besonders schmale Spalten im Parkett, mit dem Staubsauger behandelt werden; selbst in Neubauten.

Schlechter Geruch an den Händen, der nach der Behandlung von Seiring oder Nivobiel unvermeidlich ist, läßt sich ganz leicht beseitigen, wenn die Hände ansetzend mit etwas Salz abgerieben werden.

Wasser, das zum Trinken von Tieren und zum Gießen von Pflanzen dienen soll, darf nicht frisch aus der Leitung genommen werden, sondern sollte mindestens eine Stunde im Zimmer absetzen.

Das Maschinenöl bei den Strümpfen verhält man, wenn man dies unter der Stelle, an der die Strümpfbänder ein-greifen, zweimal mit der Maschine herum-näht.

Um gelbeswordenes Silber zu reinigen, kreuzt man auf einen mit Spiritus befeuch-

teten Kappen untergeschwefeltes Natron und reibt damit das Silbergeschirre ab. Es wird bald seinen Glanz wieder erhalten.

Unser Hausarzt meint:

Kleine Arznei unter den Kräutern

Im Frühling schieben nicht nur Gras und Bäume ins Kraut, sondern auch die mehr und mehr begrenzten Heilkräuter. Mancher Geringe auf dem Gebiet des Heilkräuterwissens nimmt vielleicht gern die folgenden Ratssätze an:

- 1. Samme niemals an Regentagen oder morgens, wenn noch Tau auf den Pflanzen liegt. Regen und Tau erweichen die Blätter, was die Wirkung des Sammelgutes mindert. 2. Samme nicht in Dornen, Eichen, Buchen, Kiefer, sondern in offener, leicht abtrocknender und nicht unangenehm, sondern in Röhren, Ritzen oder Kisten. 3. Samme nur saubere Pflanzen, die frei sind von Erde, Staub, von Insektenfäces und sonstigen Verunreinigungen (Schmaler, Pilze usw.). 4. Samme immer nur das, was man sofort an demselben Tag verwenden will. 5. Samme nur reife Pflanzen, keine weichen, nur aufsteigende Blüten, keine vor verblühten (wichtig bei der Kamille).

6. Trockne niemals in der Sonne, sondern im Schatten. Die ganze Wäse und Arbeit ist vergeblich gewesen, wenn falsch getrocknet wird. Ein luftiger, dunkelblauer ohne Durchzug, luftig und hart, ist sehr geeignet. In dünner Schicht trocknen. Aufstellen von Trockenherden. Vorgelegtes Sammelgut (Johanniskraut, Schafgarbe) wird am besten in Bündeln aufzuhängen. Beidseitig das Trocknen nicht vorziehen, da sonst beim Lagern Schimmelbildung eintritt und das Sammelgut dadurch wertlos wird. Der Trocknungsort ist am besten zu verdu-nkeln, da sonst die Blüten austrocknen. 7. Die Porzelle lagere luftig und prüfe jede Woche, ob der Trocknungsorganismus wirklich abgeschlossen ist. 8. Verotae dir gute Pflanzzeit, die es reichlich und zum Teil sehr bitter ist. Es gibt nichts Besseres als diesem Gebiet als die Veröffentlichung der Reichsarbeits-gemeinschaft für Heilpflanzenkunde und Heilpflanzenwissenschaft in R. in München, die zum Teil kostenlos abgegeben werden.

Watson und Lola

Fine wahre Geschichte von Arnold Kroll
Aus dem Schwedischen von Werner Mietzig

Es sei hier die Geschichte wiedergegeben, wie und warum der berühmte Forschungsreisende W. Watson, der durch seine fähigen Entdeckungsfahrten im Nördlichen Eismeer viel von sich reden gemacht hatte, sich plötzlich, im besten Mannesalter lebend, ins Privatleben auf seine Farm in Kalifornien zurückzog, um dort das einfache, unbescholtene Leben eines Mannes abzufrachten. Dieser Watson war ein Mann von außerordentlichem Verstande, dessen Fortschritt und Begeisterung für die Naturwissenschaften und die Naturwissenschaften allgemein, die seine letzte Leidenschaft waren, und die seine letzten Gedanken waren. Er lebte in einem kleinen, aber sehr angenehmen Haus, das er selbst erbaut hatte. Er war ein Mann von außerordentlichem Verstande, dessen Fortschritt und Begeisterung für die Naturwissenschaften und die Naturwissenschaften allgemein, die seine letzte Leidenschaft waren, und die seine letzten Gedanken waren.

den. W. Watson war veranlaßt, Er lebte alles daran, um der musikalischen Ästhetie des Voraus zu tun. Er lebte eine hohe Beschäftigung auf den Kopf der nicht-abnehmenden Vola aus und entandete Watrouille auf Watrouille. Doch während hielten höhere Mächte die Hand über sie, und Zufallheit die unzulässige Beschäftigung der Natur latein ein übrißte. Es war nun einmal bestimmt, daß die Vola zu Ruß und

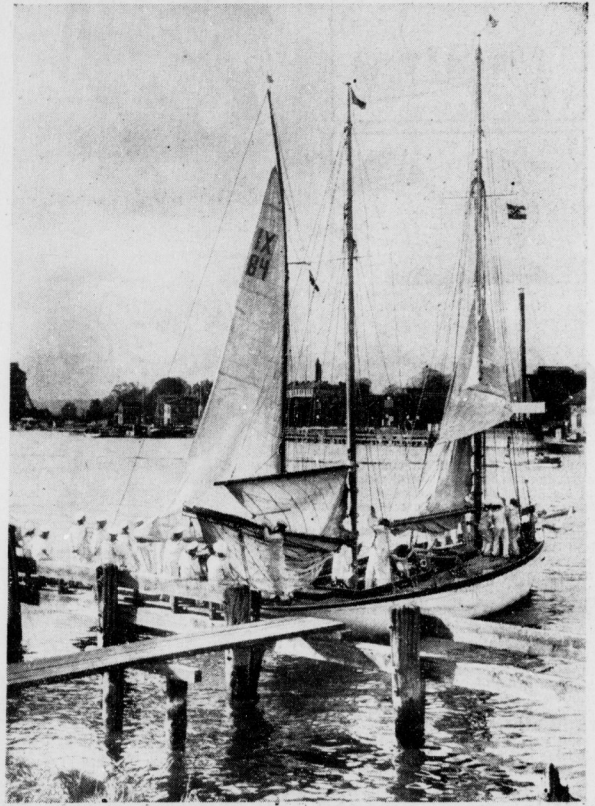
Frommen der Ruß im hohen Norden nicht werden sollte. Eder war vielleicht W. Watson der einzige, der Vola hätte wollen? Die anderen schätzten vielleicht ihre Vermögen, ihnen das traurige Leben in jener unanständigen Erdenecke zu erleichtern, und hätten sich dafür, ihr etwas anderes zu tun.

Doch als es dann Frühling wurde und das Eis zerbar, da führte der eckelste Polarforscher schleunigst in die Zivilisation zurück. An Rußland angelangt, erklärte er den Vertretern der Presse, daß er die Mordtätigkeit habe, sich für immer zurückziehen und auf ihre neuartigen Kräfte: wieso und warum, erwiderte er, ein alter Realismus wolle ihn dazu.

wohl gekostet und nun gefunden hatte: dem kaiserlichen Brief an Rio, der nun eröffnet auf dem Schreibtisch lag. Ein kaiserlicher Brief: schneidig, gespannt und gleichzeitig in Besitz nehmend. „Dann will ich jetzt an die Zeitung gehen, wenn Sie mich nicht mehr brauchen.“ „Es ist gut, Nibel... ich brauche nichts.“ — „Gute Nacht, Präsident!“ Mit Wittern ging er fort.

Als sie sich am dritten Morgen bei einem Besuche erwarpte, nahm sie sich vor, mit Nibel zu reden. Sie rief ihn herein, um in ihren Atterntschritten Ordnung schaffen zu lassen. Zwischen der Arbeit beobachtete sie ihn heimlich, wie er dachte, die alten Hände dicht vor die Augen hielt, um die Jahreszahl besser zu sehen, wie er sich von Zeit zu Zeit aufrichtete, ein Mann von immerhin sechsundzwanzig Jahren, wie er dann einen Stapel nach dem anderen geschäftig hinabtrug und sich zusammenhob, feinerlei Anstrengungen merken zu lassen. ... Schließlich sagte er: „Machen Sie eine Pause, Nibel. Ihre Augen sind müde und Ihre Hände auch.“ Er tupfte sich Staub und Schweiß von der Stirn. „Ja... das... das... macht nichts... nur die Augen... ich... ich... gestern abend längere Zeit.“ — „Ein modernes Bild?“ fragte er. — „Nein“, lächelte er zurückhaltend, „einen Atlas. Mein Junge fährt irgendwo im Atlantik.“ Sein Abend gestern mochte einmal gewesen sein...

Mit frischem Wind und Jungenmut . . .



Marine-HJ, vor der Ausfahrt. Aus dem Tobis-Film der Marine-HJ. „Jako“ photo: Tobis-Waack

Ein Brief aus Rio

Erzählung von Gerda Holt

Er war einer von den Hausmeistern, ohne die ein Nebenbeter mit Telefonen, Fahrtrablen und Dingen, die oft eigene Wege zu gehen lieben, nicht denkbar ist, ein kleiner, schmächtig gebauter Mann mit orangefarbenen Schuhen. Wie sein Name, Nibel, war er selbst: leise und allgegenwärtig. Ob er ein Privatleben führte, wußte niemand, alle glaubten, das gemaltete Haus im großen und seine Portierloge im kleinen seien seine Heimat. Gerte Kantowitz, die Sekretärin des Chefs, die seine Personalisten führte, wußte noch etwas mehr: Am Mittwoch vor 14 Tagen hatte der Chef dem Hausmeister gekündigt: „Meinen Wagen! Der Wagen war unten vorgefahren und Wag zum Fahrstuhl gegangen.“ „Weil Sie sich, um sechs ist meine Sitzung!“ — „Der Konjul verzeihen“, hatte Herr Nibel bemerkt, „der Fahrstuhl funktioniert zwar, doch erlaube ich mir... ich glaube eine kleine Unregelmäßigkeit im Stromkreis festgestellt zu haben.“ — „Wag wurde ungenügend: Er geht, Sie sehen ja, da kommt er von oben!“ Der Hausmeister stieg dann ohne Widerspruch mit ein. Zwischen dem ersten Stock und dem Erdgeschloß blieb der Fahrstuhl stehen, und trotz aller Bemühungen der Mechaniker kamen die beiden erst gegen acht wieder frei. Von dieser Stunde an wußte der Konjul Wag, daß der Hausmeister Ernst Nibel ein Mann war, mit dem man rechnen mußte und konnte.

Nibels fonderbare Unruh begann erst später, an dem Tage, als der Brief aus Rio für Konjul Wag eintraf. Nibel hatte ihn Gerte Kantowitz übergeben, und als sie die Postfach dem Chef hineingebracht hatte und zurückgegangen war, hatte der Hausmeister immer noch an der gleichen Stelle gestanden. „Darf ich mir die Frage erlauben, ob Herr Konjul Besichtigungen zu Protokoll unterhält?“ — „Natürlich“, hatte Gerte erlautet, „im Frieden unzählige... ach ja, Sie sind erst diese beiden Jahre hier.“ — „Es liegt ihm viel an diesem Rio, ja?“ — „Es ist die erste Nachricht von seinem Bruder, der dritten lebt.“ — „Ah, sein Bruder.“ — „Wohin es sonst noch etwas, Nibel?“ — „Nein, ich denke noch nicht.“ Er jetzt fiel ihr auf, daß man seine Schritte nicht hörte, und daß sich die Tür lautlos hinter ihm schloß.

Ja, damit hatte es angefangen. Dann sagte der Konjul am nächsten Morgen: „Man kann nicht behaupten, daß dieser Mann müde ist, er kann etwas leisten! Aber er kommt mir zu oft hier herein. Kennen Sie ihn genau?“ — „Er ist solide und zuverlässig, nur ein wenig eigen. Seit sein Sohn auf dem Schiff ist, steht er selbst sehr allein.“ — „Sie wissen, ich verlaße mich auf meine Tante. Sorgen Sie dafür, daß alle Mitten unter Verzicht sind.“ Gerte hatte den Chef an, „da bitte“, er hob die Hand, „niemand hat von Spionage gesprochen, nur zwingt uns alle diese Zeit zur Vorsicht.“

Als sie an diesem Abend unter recht zweifelhaften Gefühlen ihren Trezor abschloß, kam Nibel mit allabendlich herein, um die Post abzuholen. „Kann ich sonst noch beistehen?“ fragte er wie jeden Abend. „Danke, nein“, sagte sie abweisend. Er sah sie erkaunt und enttäuscht an und schwie. Sie ging ins Chefzimmer hinüber und begann, Wags unerlegliche Papiere auf dem Schreibtisch zusammenzusuchen. Als sie sich umwandte, stand der Hausmeister ungemerkt an der Schwelle, „Verzeihen Sie, der Herr Konjul hat heute nicht auf aus...“ — „Können man sich Sorgen machen.“

„Der Krieg ist kein Kinderpiel“, sagte Gerte, „und der Chef ist Wirtschaftsmann.“ — „Gewiß“, pflichtete Nibel bei, aber sein Blick hing an ganz etwas anderem, das er

erwartet, im Frieden unzählige... ach ja, Sie sind erst diese beiden Jahre hier.“ — „Es liegt ihm viel an diesem Rio, ja?“ — „Es ist die erste Nachricht von seinem Bruder, der dritten lebt.“ — „Ah, sein Bruder.“ — „Wohin es sonst noch etwas, Nibel?“ — „Nein, ich denke noch nicht.“ Er jetzt fiel ihr auf, daß man seine Schritte nicht hörte, und daß sich die Tür lautlos hinter ihm schloß.

Ja, damit hatte es angefangen. Dann sagte der Konjul am nächsten Morgen: „Man kann nicht behaupten, daß dieser Mann müde ist, er kann etwas leisten! Aber er kommt mir zu oft hier herein. Kennen Sie ihn genau?“ — „Er ist solide und zuverlässig, nur ein wenig eigen. Seit sein Sohn auf dem Schiff ist, steht er selbst sehr allein.“ — „Sie wissen, ich verlaße mich auf meine Tante. Sorgen Sie dafür, daß alle Mitten unter Verzicht sind.“ Gerte hatte den Chef an, „da bitte“, er hob die Hand, „niemand hat von Spionage gesprochen, nur zwingt uns alle diese Zeit zur Vorsicht.“

Als sie an diesem Abend unter recht zweifelhaften Gefühlen ihren Trezor abschloß, kam Nibel mit allabendlich herein, um die Post abzuholen. „Kann ich sonst noch beistehen?“ fragte er wie jeden Abend. „Danke, nein“, sagte sie abweisend. Er sah sie erkaunt und enttäuscht an und schwie. Sie ging ins Chefzimmer hinüber und begann, Wags unerlegliche Papiere auf dem Schreibtisch zusammenzusuchen. Als sie sich umwandte, stand der Hausmeister ungemerkt an der Schwelle, „Verzeihen Sie, der Herr Konjul hat heute nicht auf aus...“ — „Können man sich Sorgen machen.“

„Der Krieg ist kein Kinderpiel“, sagte Gerte, „und der Chef ist Wirtschaftsmann.“ — „Gewiß“, pflichtete Nibel bei, aber sein Blick hing an ganz etwas anderem, das er

und der heutige war es für sie auch. Sie sah nach Nibels Schritt über Wags' ungeliebten Socken. Der Regen schlug gegen Fenster. Das große Haus war totentstimm und schlief. Wie gut war es sonst, in dieser Stille zu arbeiten, doch heute... überall schienen Schritte zu gehen, rings um sie her, durch alle Räume. Als sie sich zum Aufbruch mit Gewalt von sich absetzte, hörte sie die Schritte genau: er war nebenan im Chefzimmer. Sie rief die Tür auf und sah ihn vor Wags' Schreibtisch stehen, den Brief aus Rio in der Hand wie einen kostbaren Stein.

„Nibel“, sagte sie scharf, „ich will wissen, was Sie hier tun und was los ist.“ Er sah sie erschrocken an und begann leise zu stuttern. „Ich wollte... eigentlich wollte ich... gar nichts, nur... aber es läßt sich nicht erklären.“ — „Sie müssen doch einsehen, daß Sie sich mit solch einem Gedanken in Verdacht bringen.“ — „In Verdacht?“ rief Gerte. Er legte den Brief auf den Tisch und vertiefte sich in das Dokument. „Nibel“, rief Gerte und lief hinter ihm drein, „Nibel!“ Doch der Fuß war leer, und dann hörte sie den Fahrstuhl ins Dachgeschloß fahren. Er kloß also.

„Nibel“, rief sie wieder nach oben und stieg die Treppe hinauf. „Nun seien Sie doch vernünftig!“ Sie fand ihn schlafend auf der Dattentreppe liegen. Sie setzte sich neben ihn und sagte: „Jetzt wollen wir darüber reden, was ist.“

„Es ist zu Ende, ich weiß.“ — „Wie kann der Konjul anders? Warum sind Sie nicht offen?“ — „Er ist der Chef, man muß Distanz halten... private Wünsche... nicht, die haben hier nicht zu sagen.“ — „Sie wollten den Brief lesen?“, half sie ihm, „einen Liebesbrief, das versteht man...“

„Das wäre“, richtete sich der Hausmeister auf, „eine bare Ungeheuerlichkeit... aber ich sehe nun...“ — „Kraulein Gerte: es waren nur die Wachen, für Peter, für sein Altkom.“ Gerte kamen die Tränen vor Gekitzelung. „Man!“ — „Man!“ — „Man!“ Auch der große Konjul Wag ist ein Mensch, dem man mit einem einfachen Wort kommen kann... und heute ganz besonders... aber nein... sie rüttelt ihn leicht an der Schulter... „da paßt er lieber von weitem auf, daß die Notwendigkeit nicht verloren geht, daß ein gutes Gefühl in den Parteien fallen läßt und die dem Herr Hausmeister legal in die Hände spielt... hat man schon gehört...“ — „Ah, Nibel, Sie schwärzen, anständiger Mann Sie!“

„Doch wie sollten wohl die Großen dieser Erde an ihrem Vorgehen sonnen? Konjul Wag, als Gerte ihm mit dieser Zange ankam, hob eine kleine Weile seine Augenbrauen, „Probleme, Müde, Sorgen und lästigen Gedanken beiseite und ließ sie über seinen Kopf von Hausmeister. Und der Gedanke mochte ihm kommen, daß seinem großen Wert in diesen Mängeln, mochten sie mitarbeiten, wo sie wollten, nicht die schlichten Mitter beiseite waren. Er ließ also Nibel kommen, langte nach dem besetzten Blockwagen Brief, und entschlossen, wie Konjul Wag, seit seines Lebens die Dinge angepaßt hatte, rief er die bunte Markenzeile herunter und... mitten durch. Sein gewaltiges „Dimmeldonnerleit“ war drüben zu vernehmen. Nibel, der Pöbel, sah kam herans und sagte zu Gerte: „Es geht ein kleines Mißgeschick, sie sind entzwei, aber das kann jedem widerfahren.“ Und damit ging er.

„Auf dem Fluß ist ein Lauffische: So, Herr Nibel!“ und hoch durch die Bendstirn, daß die Flügel gegen die Wand schlugen. Der Hausmeister hatte ihn flugs beim Fragen und lagte ermit und nachdrücklich: „Auf dem Gefähr haben die Fliegenlein zu unterbleiben.“ — „Ich habe...“ — „Verzeihen Sie.“ Der andere nahm die Postfach entgegen, einen blaugrauen Brief mit bunten Marken und Stempeln besät, einen Brief aus Rio, von seinem Jungen, dem Peter. Da fand nun der Hausmeister Ernst Nibel und rief sie die fünften Augen. Die Tür öffnete sich noch, aber die Post, und die Schwärze freistiegen. „Es war nicht hier zu sein“, dachte der Hausmeister, drückte den fremden bunten Vogel von Brief an die Brust und ging seine Decken zu holen.

Der Anblick, der sich ihm nun plötzlich bot, war von einer solchen Schönheit, daß er niemals mehr recht aufsteigen, den Stock zu überwinden, den er dabei erlitt. Zeit seines Lebens verfolgte er ihn Nacht für Nacht in seinen Träumen.

Ein gutes Stück von ihm entfernt, hand in einer tiefen Klust — ein Eisbär und drehte einen Vorkäfer. Er spielte inmitten der artlichen Nacht vor Mond und Sternen. Gert und W. Watson. Der große Forschungsreisende, der sich lebte. Das hier überließen seinen Verstand, nach der Weile brach das Spiel plötzlich ab, der Bär nahm den Vorkäfer und lud ihn auf den Rücken. Sodann trat er gemächlich von dannen und überließ seinen Zuschauer sich allein und seinen arbeitsreichen Gedanken.

Niels hatte W. Watson schon in der Welt erlebt, nichts aber, was sich mit diesem fahnenstehenden Bären messen konnte. Aber da ihm hier in der Eislandschaft, die seine Zeitungen zugänglich waren, am allermeisten vornehmlich, konnte er auch nicht wissen, daß vor einem halben Jahr in Norwäg ein Eisbär aus einem Wanderzirkus ausgedrungen war. Vola, die dreifertig worden war, das Publikum durch Verwirrungsbild zu unterhalten, eines Tages offenbar von dem Zirkus geplant worden. Sie hatte sich eigenmächtig aus ihrem Käfig befreit und außerdem das ihr liegendem Instrument mitgenommen.

W. Watson erlebte einen furchtbaren Winter. Vola, die gewohnt war, allabendlich von einem dankbaren Publikum aufzutreten, hatte begonnen, sich in ihrer alten Heimat zu langweilen, und lösten den Versuch der Watsons Expedition sehr zu schaden. Jedenfalls brachte sie aus dem Norden, so ist sich nur Gelegenheiten dazu bot, ihren Vorkäfer, Mandala hundelunda und ohne Unterbrechung. Nur eins war bedauerlich, das ihr Dreifuß er verlor, was ihm, rief auch betäubend, wie die Wale ununterbrochen war, damit man auch einmal eine andere Melodie spielen konnte.

Selten ist wohl der Kaiser, aus der „Küstenzone“ mit einer solchen Glat und dazu so dicht am Nordpol gespielt wor-

Alle...
75. St...
Reg...
Der Ita...
einer...
In m...
modifiz...
Weltan...
Inleten...
verfügte...
Wichtig...
einigen...
eine gene...
reife W...
sindliche...
ein, Ar...
unendlich...
gewichte...
über St...
Kampfen...
Dopplun...
Kling...
In d...
Sia o...
Klingens...
In s...
Kongere...
wären...
ener in...
junge H...
B...
DNB...
verdrin...
Erich...
über St...
sies Fran...
wies e...
widen E...
lebende...
von den...
span...
hört aus...
Stamm...
Wertes...
Gartete...
bezug z...
stehende...
Matro...
eine W...
Als d...
Sieg in...
Scherz...
künd...
nach ihre...
einige...
man das...
den die...
Lieber, be...
Lieber, be...
ver, Ger...
tes nach...
große...
und die...
verlagern...
Sie führ...
Länder...
lanter...
G...
Matro...
von der...
Klopp...
hundes...
E r r...
entzogen